

ROJAVA

kennen und lieben lernen
Ein politischer Landesführer



Kinder feiern die Einweihung ihrer neuen Schule in Qamişlo, Nov. 2012

Herausgegeben von:
Perspektive Rojava / Solidaritätskomitee Münster
c/o ITP
Friedrich-Ebert-Str. 7
48153 Münster

Schreibt uns:
rojava@muenster.org

Folgt uns auf:
twitter: twitter.com/rojavams
facebook: facebook.com/perspektive.rojava/
<http://muenster.org/rojava/>

1. Auflage 10.000, Oktober 2018

Verteilt die Broschüre massenhaft!

Ihr könnt so viele ihr wollt, zu Selbstkosten bei uns bestellen:

10 Ex. – 3 € (zzgl. 2 € Porto, plus Spende)

50 Ex. – 15 € (zzgl. 4 € Porto, plus Spende)

100 Ex. – 30 € (zzgl. 5 € Porto, plus Spende)



Die Inhalte dieser Broschüre sind zum Zwecke der Information und Bildung in jeder Form vervielfältigbar; auch verändert, in Teilen, ergänzt, korrigiert, solange sie dem ursprünglichen Ziel dienen, in solidarischer Absicht über das basisdemokratische Modellprojekt der Demokratischen Föderation Nordsyrien – Rojava zu informieren. Gerne senden wir euch die Layoutdaten, damit ihr sie aktualisieren und euren Gegebenheiten vor Ort anpassen könnt.

INHALT

„Rojava“ – irgendwie schon mal gehört?
Warum wir diese Broschüre für dich gemacht haben

Vom Arabischen Frühling zur
Demokratischen Föderation Nordsyrien
Rojava ist die Geschichte des kurdischen Widerstands in Syrien

Menschenrechte & Demokratie
Die Idee des Demokratischen Konföderalismus
und wie politische Selbstverwaltung in Rojava funktioniert

Die Theorie der Rose
Geschlechterbefreiung und das Recht auf Selbstverteidigung

Kooperation statt Kapitalismus
Wirtschaft, Ökologie und Gesundheitssystem in Rojava

Bildung für Alle!
Schulen, Akademien und Universitäten sind die Schlüssel
einer neuen Gesellschaft

Afrîn
Krieg. Besatzung. Widerstand

Deutsche Panzer, deutsches Geld ...
Was der Krieg gegen Rojava mit der deutsch-türkischen
Freundschaft zu tun hat

Die Karten neu mischen ...
Warum kritische Solidarität mit der PKK?

Serviceteil
Wo du dich weiter informieren und tätig werden kannst



„Rojava“ – irgendwie schon mal gehört?

Warum wir diese Broschüre für dich gemacht haben.

Eine Einleitung

Seit dem Einmarsch der türkischen Armee und islamistischer Milizen in die nordsyrische Provinz Afrîn (Efrîn) ist Rojava – die »Demokratische Föderation Nordsyrien« – wieder verstärkt in den deutschen Medien ein Thema. Nicht zu Unrecht, denn Panzer und Granaten aus deutscher Produktion sind bei diesem Angriff mitverantwortlich für die leidvolle Zerstörung einer Region, die bisher von den Schrecken des Bürgerkriegs verschont geblieben war und als sicherer Hafen für 500.000 syrische Binnenflüchtlinge galt. In Afrîn – wie auch in den Kantonen Kobanê und Cizîrê – haben die Menschen die Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse selbst in die Hand genommen. Dabei folgen sie keinem Oligarchen oder Klanchef, nein, sie haben sich von unten auf, basisdemokratisch organisiert. Sowohl ihre politische Repräsentation wie auch das gesamte gesellschaftliche Leben, Kultur, Sport, Bildung, Arbeit usw. sind hier in Selbstverwaltung organisiert. Natürlich ist nicht alles perfekt, aber alle haben hier die Chance, das mitzugestalten, was noch in Arbeit ist.

Aber was ist Rojava genau und wie funktioniert es? Was unterscheidet diese föderative Basisdemokratie von den benachbarten Staaten, insbesondere dem syrischen und türkischen Staat, aber auch von der Autonomen Region Kurdistan im Nordirak? Davon haben die Wenigsten in Europa eine konkrete Vorstellung. Wenn es dir ebenso geht, dann freuen wir uns sehr, dass du dieses Heft in die Hände bekommen hast.

Denn diese kleine Broschüre will dich einladen, ein bisschen mehr über Rojava zu erfahren: über die Geschichte, die Politik, die gesellschaftlichen Gruppen, die Probleme und natürlich die Chancen für den gesamten Mittleren Osten. In den folgenden Kapiteln werden wir also so einfach wie möglich – auch wenn die Sachverhalte manchmal komplizierter sind – die zentralen Themen beschreiben und erklären.

Vorsicht: Diese Broschüre ist parteiisch!

Weil wir glauben, dass die Welt ein kleines Stück gerechter sein wird, wenn Rojava nicht nur eine Episode in der Geschichte des Mittleren Ostens bleibt und weil wir davon überzeugt sind, dass dieses Modell zu einer gerechteren Verteilung von politischer Macht und gesellschaftlichem Reichtum führen wird, wenn es in der Welt Schule macht, werden wir hier nicht abwägen, relativieren oder uns um eine Position herumdrücken, wie das sonst so oft üblich ist. Diese Broschüre ist ganz klar parteiisch! Nicht in dem Sinne, dass wir parteiabhängig im landläufigen Sinne wären, sondern, dass wir uns entschieden haben, für die Selbstbestimmung und Freiheit derjenigen Partei zu ergreifen, die Rojava aufbauen und verteidigen.

Deshalb will diese kleine Broschüre auch dich natürlich dazu bewegen, dich für Rojava und die Idee dahinter stark zu machen und zu engagieren. Das Modellprojekt ist von allen Seiten bedroht, nicht zuletzt durch die aktuelle Besetzung des Kantons Afrîn durch islamistische Dschihadisten und die türkische Armee. Auf den letzten Seiten findest du deshalb zahlreiche Hinweise, wo du dich weiter informieren und vielleicht auch persönlich einbringen kannst.

Wenn dir die Broschüre gefällt, freuen wir uns natürlich, wenn du sie weitergibst und in deinem Freundeskreis verteilst. Schreib uns an!

Noch ein paar Worte zu uns

Kurz nachdem die Selbstverteidigungskräfte Rojavas gemeinsam mit Einheiten der PKK den drohenden Genozid an den EzidInnen in der irakischen Region Shengal verhindern konnten, während die gesamte Welt nur zuschaute, begannen Dschihadisten des >Islamischen Staats< die Stadt Kobanê in Rojava zu belagern. Und wieder schaute die Welt nur zu. Als Reaktion auf diesen genozidalen Angriff der von der Türkei, Saudi-Arabien und Katar hochgerüsteten islamistischen Terrorbanden haben wir uns als Bündnis verschiedener Initiativen und Einzelpersonen zusammengefunden, um von hier aus Rojava so gut wir können zu unterstützen. Seit diesen Tagen des Jahres 2014 arbeiten wir kontinuierlich – hauptsächlich in Form von Öffentlichkeitsarbeit – zu verschiedenen Themen, die Rojava, Kurdistan, Syrien und den Mittleren Osten insgesamt betreffen. Wir haben uns den Namen „Perspektive Rojava“ gegeben, weil dies unsere Hoffnung ausdrückt, dass das radikaldemokratische gesellschaftliche Pilotprojekt auf die ganze Welt ausstrahlen könnte. Eine unserer Hauptforderungen ist deshalb die internationale Anerkennung der „Demokratischen Föderation Nordsyrien – Rojava“. Dabei geht es uns nicht zuerst darum, dass wir diplomatische Beziehungen fordern, sondern die europäischen Gesellschaften mit allen ihren RepräsentantInnen, Gewerkschaften, NGOs, Parteien usw. auffordern, Rojava ernsthaft wahrzunehmen

als den wesentlichen – wenn nicht gar einzigen – Akteur im Mittleren Osten, der für Demokratie und Frieden, die Gleichberechtigung von Religionen, Völkern und Geschlechtern, freiheitliche Werte und Menschenrechte streitet.

Du kannst unsere Arbeit auf Twitter, Facebook und unserer Homepage verfolgen (siehe Impressum). Zwei Mal im Jahr sind wir auch im Bürgerfunk bei Antenne Münster zu hören, oder du kommst Mittwochs zu einem unserer Treffen: 18 Uhr im ITP, Friedrich-Ebert-Str. 7, 48149 Münster.

Eine der ersten Delegationen, die Rojava besuchte, bestand aus namhaften WissenschaftlerInnen und AkademikerInnen verschiedener europäischer Staaten und den USA. Sie kamen im Dezember 2014, als die Kämpfe um Kobanê die Welt erschütterten, in den benachbarten Kanton Cizîrê. Ihr Abschlussbericht endet mit einem eindringlichen Appell:

»Drittens rufen wir zur internationalen Anerkennung von Rojava auf, dabei schließen wir die Anerkennung durch NGOs ein. Rojava strebt nicht danach, ein unabhängiger Staat zu werden, sondern bemüht sich darum, zum Aufbau eines aufrichtig demokratischen Syriens beizutragen und Teil davon zu werden. Das einzigartige System der Selbstverwaltung verdient Anerkennung als ein mögliches Lösungsmodell für die vielen ethnischen und religiösen Konflikte, die die Region verwüsten.

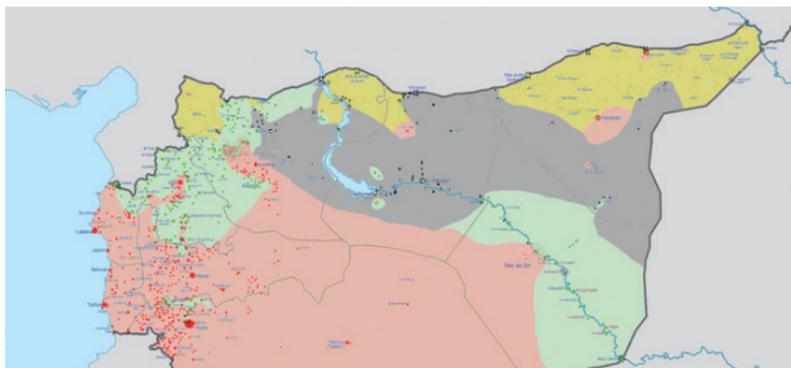
Allen Erwartungen zum Trotz hat die Bevölkerung von Rojava ein mutiges Programm von gesellschaftlicher Toleranz, Geschlechterbefreiung und direkter Demokratie vorangetrieben. Dafür verdient es den Respekt und die aktive Unterstützung der Welt.«

Vom Arabischen Frühling zur Demokratischen Föderation Nordsyrien

Rojava ist die Geschichte des kurdischen Widerstands in Syrien

Mitten in den syrischen Bürgerkriegswirren hat die vor allem kurdische Bevölkerung von Rojava eine Zone des Friedens und relativer Sicherheit geschaffen. Bis zu dem berüchtigten Angriff des ›Islamischen Staats‹ (IS) auf Kobanê im Herbst 2014 und seit Januar 2018 der völkerrechtswidrigen Invasion der türkischen Armee in den Kanton Afrîn, hat die Selbstverwaltung den Bürgerkrieg bislang aus den Dörfern und Städten Rojavas heraushalten können und dort eine ausgesprochen demokratische Entwicklung eingeleitet. Durch autonome Selbstverteidigungskräfte (YPG/YPJ) und polizeiliche Sicherheitskräfte (Asayiş) war es möglich, die Grenzen der drei Kantone nach außen gegen die verschiedenen Bürgerkriegsparteien zu sichern und im Innern eine friedliche Gesellschaft auf demokratische und rechtsstaatliche Prinzipien aufzubauen. Unter Achtung der verschiedenen kulturellen und religiösen Besonderheiten sind alle Völker und sozialen wie politischen Gruppen, die sich an der Selbstverwaltung und autonomen Regierung Rojavas konstruktiv beteiligen wollen, aufgerufen, an diesem basisdemokratischen Experiment teilzunehmen und mit den alltäglichen praktischen Hürden umzugehen.

Doch was ist Rojava eigentlich und warum bietet es eine demokratische und friedliche Perspektive für die ganze Region? Rojava ist zunächst einmal der Name des mehrheitlich von



Im Januar 2014 konstituierten sich die drei föderierten Kantone Afrîn, Kobanê und Cizîrê als autonomes Rojava. Auf der Karte gelb markiert zeigt sich, dass die Kantone durch FSA- (grün) bzw. IS-Gebiet (grau) voneinander getrennt waren.

KurdInnen bewohnten Landstrichs im Norden Syriens, südlich der Grenze zur Türkei. Hier leben etwa 2 Mio. Menschen, zur Zeit noch einmal knapp die gleiche Anzahl an syrischen Bürgerkriegsflüchtlingen.

Mit Beginn des syrischen Aufstands wurden dort bereits Jahre zuvor vorbereitete politische und soziale Strukturen gebildet, die eine Selbstverwaltung in politischer, wirtschaftlicher und auch militärischer Hinsicht ermöglichen. Es wurden Räte und provisorische Verwaltungen gebildet, Selbstverteidigungskräfte aufgestellt und Wirtschaftskooperativen gegründet.

Die Revolution in Rojava

Im Januar 2014 konstituierten die die drei noch räumlich voneinander getrennten Enklaven Afrîn, Kobanê und Cizîrê

sich als unabhängige Kantone, schlossen sich in einer Föderation zusammen und gaben sich eine gemeinsame politische Verfassung: den Demokratischen Konföderalismus. Aus Demonstrationen heraus wurden Regierungs- und Verwaltungsgebäude besetzt und die militärischen Verbände des Assad-Regimes durch Blockaden vor den Kasernen gezwungen, abzuziehen.

Kurz darauf haben die drei Kantone eine schriftliche Verfassung verabschiedet, den sogenannten ›Gesellschaftsvertrag‹, der Frieden, Freiheit, Menschenwürde und Demokratie garantiert und die BürgerInnen vor Nationalismus, Militarismus und religiösem Fundamentalismus schützt.

Dieser Gesellschaftsvertrag garantiert die grundlegenden Menschenrechte, die Gleichberechtigung der Geschlechter, das Recht auf Arbeit und Wohnen, das Recht auf (kostenlose) Bildung und Gesundheitsversorgung, ein Asylrecht, Pressefreiheit, Religionsfreiheit u.v.m. Er erklärt Kinderarbeit und Kinderheiraten, Folter und Todesstrafe sowie den Missbrauch von Religion für politische Zwecke als verfassungswidrig. Alle diese Praktiken sind in Syrien und die meisten davon auch in den Nachbarstaaten gang und gäbe! Selbst im demokratischen Israel wird Folter toleriert (vgl. AI-Report 2016/2017) und es gibt die Todesstrafe, auch wenn sie zur Zeit nicht vollstreckt wird. Insofern ist der Gesellschaftsvertrag von Rojava bereits eine kleine Menschenrechts-Revolution für sich.

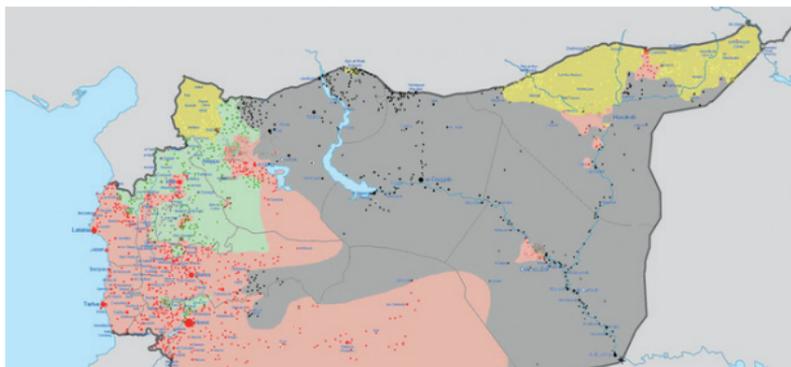
Er garantiert darüber hinaus den nachhaltigen Umgang mit der Natur und das Recht auf ein Leben in einer intakten ökologischen Umwelt als Verfassungsrecht. Das ist in der Tat weltweit einmalig!

Vom Widerstand in Kobanê zur Demokratischen Föderation Nordsyrien

Das freiheitliche Projekt Rojava musste notwendigerweise die Feindschaft aller Despoten um sich herum auf sich ziehen. Während man mit dem an allen Fronten unter Druck geratenen Assad-Regime eine Stillhaltevereinbarung treffen konnte, schwang sich der Despot im Norden, der türkische Präsident Erdoğan, zum aggressivsten Gegner auf. Heute ist bekannt, dass der türkische Geheimdienst den IS massiv finanziert und aufgerüstet hat, unter der Absprache dass er Rojava angreift. Der fundamentalistische IS war Ankaras natürlicher Bündnispartner, denn insbesondere die Erfolge hinsichtlich der Frauenbefreiung und die säkulare Haltung Rojavas sind mit dem Fundamentalismus des IS unvereinbar.

Wir wissen alle noch, wie diese Intrige ausgegangen ist: Die zunächst überlegenen islamistischen Banden konnten unter fürchterlichen Kriegsgräueln bis in das Stadtzentrum von Kobanê vordringen, wo sie dann von den letzten verbliebenen Selbstverteidigungskräften (YPG & YPJ) in einem aufopferungsvollen Kampf aufgehalten wurden. Der weltweite Aufschrei der Zivilgesellschaften gegen den drohenden Genozid und die massiven Unterstützungsaktionen der internationalen Solidaritätsbewegungen hatten schließlich die USA so weit unter Druck setzen können, dass sie – in sprichwörtlich letzter Sekunde – zugunsten der YPG/YPJ eingriffen. Im Februar 2015 war die Stadt Kobanê von den Schergen des IS schließlich befreit.

Weil die Menschen in Rojava verstanden hatten, dass die Integrität der Region und somit ihre Sicherheit nur gewährleis-

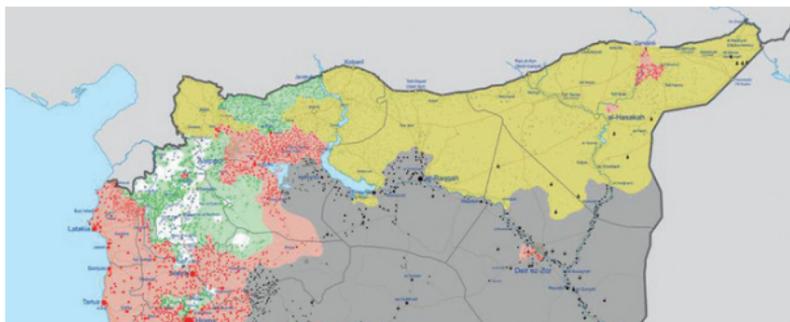


Dezember 2014, die Stadt Kobanê ist vom IS umzingelt.

tet werden kann, wenn der IS vollständig aus Syrien vertrieben sein würde, hatte die Selbstverwaltung den Entschluss gefasst, von nun an weitere Regionen Syriens vom Joch des IS zu befreien.

Da diese Regionen aber nicht alle mehrheitlich kurdisch besiedelt sind, aber auch weil die Freiheitsbewegung sich gar nicht als national kurdisch versteht, wurde das bereits während des Abwehrkampfes von Kobanê gestrickte Bündnis mit arabischen, assyrisch-christlichen, ezidischen und turkmenischen Bewegungen, die alle ebenfalls ein föderatives basisdemokratisches Politikmodell für Syrien anstreben, intensiviert und gemeinsam die „Demokratische Föderation Nordsyrien“ ins Leben gerufen.

Ein erstes wichtiges Ziel war die territoriale Verbindung der drei Kantone, was bisher nur zwischen Kobanê und Cizîrê gelingen konnte. Als das gemeinsame Militärbündnis der



März 2017, nach der erfolgreichen Verteidigung von Kobanê gegen den IS sollten die drei Kantone Rojawas miteinander verbunden werden. Mit einer Invasion und Besetzung durch türkische Truppen (grün) wurde die Anbindung Afrîn jedoch verhindert.

Demokratischen Kräfte Syriens (meist mit dem englischen Akronym als SDF bezeichnet: Syrian Democratic Forces) den Euphrat Richtung Afrîn überquerte und die IS-Verbände entlang der türkisch-syrischen Grenze bereits so gut wie vertrieben waren, intervenierte zum ersten Mal türkisches Militär direkt auf syrischem Boden und marschierte genau in der Region ein, die Kobanê und Afrîn miteinander hätte verbinden sollen. Afrîn blieb somit ein völlig isolierter Kanton in der Föderation, was den Menschen dort im Frühjahr 2018 durch die erneute türkisch-islamistische Aggression zum Verhängnis geworden ist.

Im Süden von Rojava hingegen gelang es unter größtmöglichem Einsatz bis zur ehemaligen IS-Hauptstadt Raqqa vorzudringen und die Bevölkerung dort von der Terrorherrschaft der Islamisten zu befreien.

Heute ist die Demokratische Föderation Nordsyrien in drei föderale Regionen gegliedert, in denen sich jeweils zwei Kantone zusammengeschlossen haben: Cizîrê (mit den Kantonen Heskê und Qamişlo), Firat (Kobanê und Girê Spî) und Afrîn (Afrîn und Şehba).

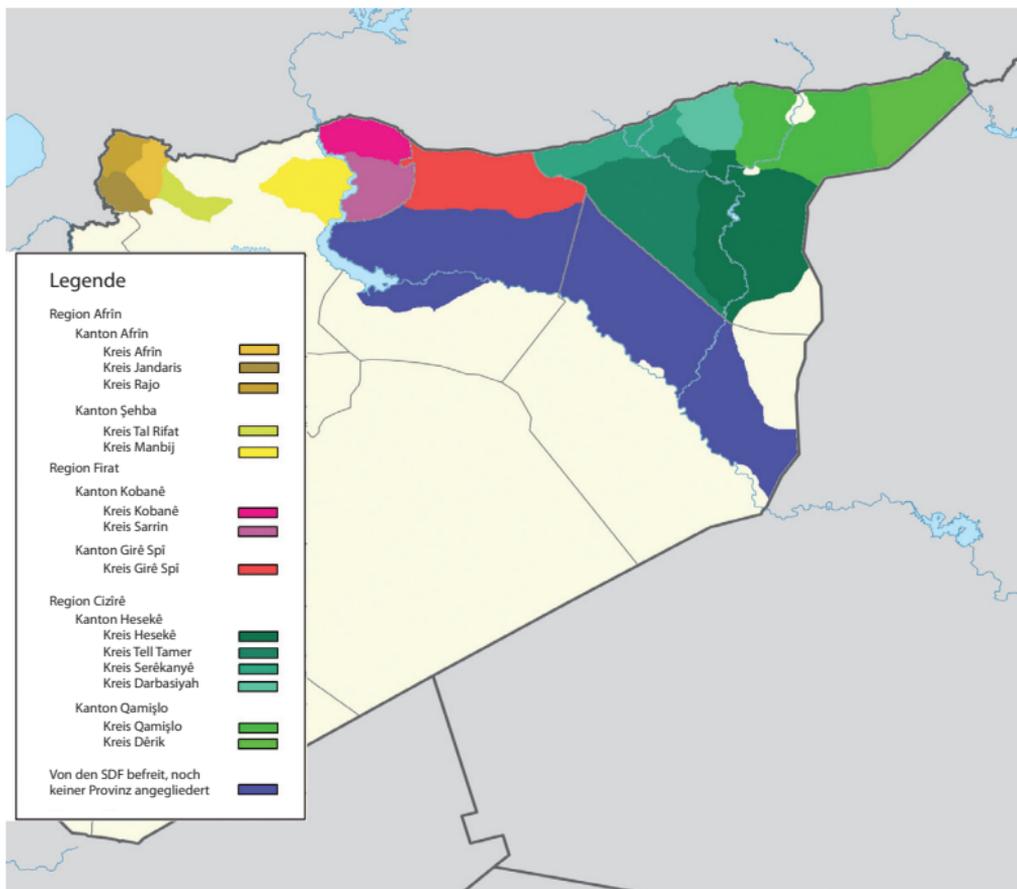
Auch wenn der Kanton Afrîn zur Zeit von türkischen und dschihadistischen Truppen besetzt ist, so zählt er weiterhin zu Rojava. Die Selbstverteidigungskräfte haben sich nach Wochen des Widerstands entschieden, die Bevölkerung in Richtung Aleppo und nach Şehba zu evakuieren und fortan in einem Guerillakampf um die Befreiung Afrîns einzutreten. Die Zukunft wird zeigen, wie lange sich die fremden Mächte dort halten können. Vieles hängt auch von den Interessen Russlands, Syriens, der EU und der USA ab.

Umso wichtiger ist es für die internationale Solidarität, Zuhause immer wieder auf die Zustände in Afrîn aufmerksam zu machen, wo neuerdings Kopftuchzwang herrscht, wo geplündert, gemordet und vergewaltigt wird, wo Frauen und Mädchen entführt werden, entweder um Lösegelder zu erpressen oder sie sexuell zu versklaven. Am dramatischsten ist die Situation für die EzidInnen in Afrîn, die von massenhaften Zwangskonvertierungen zum Islam berichten.

Dem gegenüber steht das auf humanistischen Werten, auf Gleichberechtigung und Solidarität fußende Gesellschaftsmodell des Demokratischen Konföderalismus, das in Rojava und neuerdings auch in den vom IS befreiten arabisch besiedelten Gebieten rund um Raqqa im Osten Syriens praktiziert wird.

Rojava Anfang 2018

vor dem Einmarsch und der Annexion Afrîns durch die türkische Armee und dschihadistische Milizen



Menschenrechte & Demokratie

Selbstverwaltung in Rojava:

der „Demokratische Konföderalismus“

Mit der Vertreibung des Assad-Regimes und gleichzeitig der dschihadistischen Milizen des selbsternannten Islamischen Staats (IS) durch die Demokratischen Kräfte Syriens, haben sich die in der Region Rojava lebenden Volksgruppen von der Fremdherrschaft befreit und demokratischen Prinzipien folgend, mit dem Aufbau einer freiheitlichen und friedlichen Gesellschaft begonnen. Die Grundlage der neuen Gesellschaft bildet der Gesellschaftsvertrag, der Ungleichbehandlung verbietet und Menschenrechte garantiert. Zudem verbietet es der Gesellschaftsvertrag, Religion für politische Zwecke zu missbrauchen und verpflichtet zum ökologischen Wirtschaften, um eine intakte Umwelt zu erhalten.

Die Gesellschaft der Demokratischen Föderation Nordsyrien (Rojava) organisiert sich nach dem Modell des Demokratischen Konföderalismus, welches von dem in der Türkei inhaftierten politischen Vordenker und ehemaligen Vorsitzenden der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), Abdullah Öcalan, entworfen wurde. Ziel dieses Modells ist nicht die nationalistische Abspaltung eines Gebietes von einem existierenden Staat, sondern die gleichberechtigte Föderation von Regionen, Kantonen, Städten und Kommunen. Grundlage dafür ist die Stärkung der Selbstverwaltung, die selbst die kleinsten Gemeinschaften dazu ermächtigt, ihr Leben auf allen Ebenen selbst zu organisieren. Die untersten Entscheidungsträger unmittelbar an der Basis sind die Kommunen. Diese bestehen

»Prinzipien des Demokratischen Konföderalismus

1. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker beinhaltet das Recht auf einen eigenen Staat. Jedoch vergrößert die Gründung eines Staates nicht das Maß der Freiheit eines Volkes. Das auf Nationalstaaten basierende System der Vereinten Nationen ist ineffizient geblieben. Mittlerweile sind Nationalstaaten zu ernsthaften Hindernissen für jegliche gesellschaftliche Entwicklung geworden. Der Demokratische Konföderalismus ist das Gegenparadigma des unterdrückten Volkes.

2. Der Demokratische Konföderalismus ist ein nichtstaatliches gesellschaftliches Paradigma. Er wird nicht staatlich kontrolliert. Zugleich ist er der kulturell-organisatorische Entwurf einer demokratischen Nation.

3. Demokratischer Konföderalismus basiert auf der Mitwirkung der Basis. Seine Entscheidungsfindungsprozesse liegen bei den Gemeinschaften. Höhere Ebenen dienen nur der Koordination und Umsetzung des Willens der Gemeinschaften, die ihre Delegierten zu den Vollversammlungen schicken. Für einen begrenzten Zeitraum sind sie sowohl Sprachrohr als auch ausführendes Organ. Jedoch liegt die grundlegende Entscheidungsgewalt bei den lokalen Basisorganisationen.

4. Dem Mittleren Osten kann Demokratie nicht durch das kapitalistische System und seine imperialen Mächte aufgezwungen werden, die ihr nur Schaden zufügen. Die Verbreitung der Basisdemokratie ist von fundamentaler Bedeutung. Dies ist die einzige Methode, die angesichts verschiedener ethnischen Gruppen, Religionen und Klassenunterschiede bestehen kann. Sie passt auch gut zur traditionellen konföderalen Gesellschaftsstruktur.

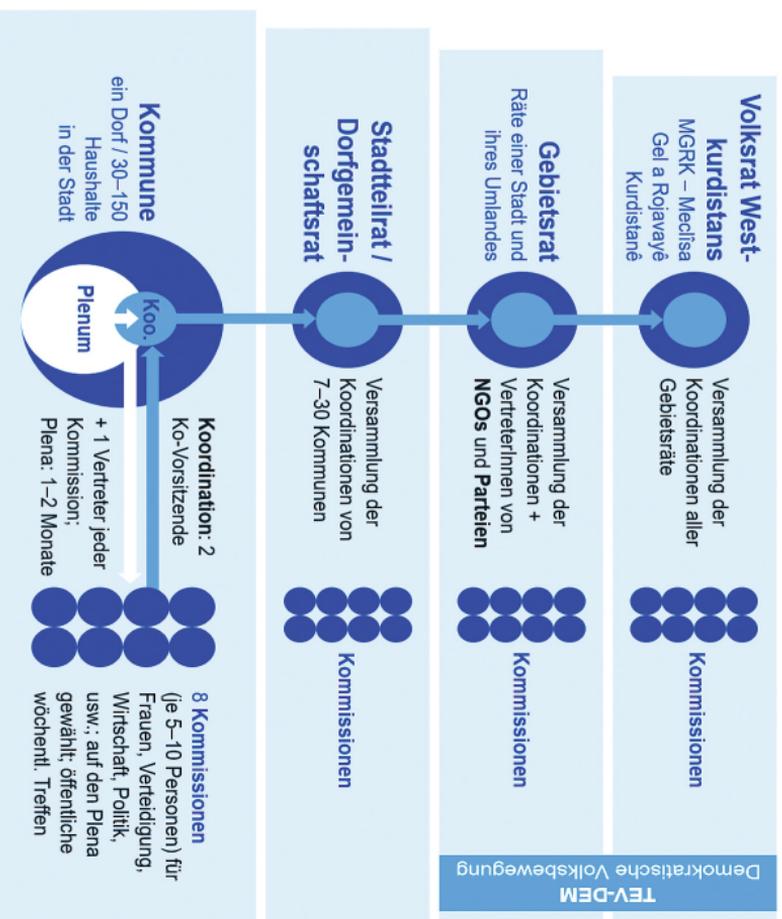
5. Der Demokratische Konföderalismus in Kurdistan ist gleichzeitig eine anti-nationalistische Bewegung. Sie beabsichtigt die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker durch die Ausweitung der Demokratie in allen Teilen Kurdistans, ohne die bestehenden politischen Grenzen infrage zu stellen. Ihr Ziel ist nicht die Gründung eines kurdischen Nationalstaates. Die Bewegung beabsichtigt die Etablierung föderaler, allen Kurden offenstehender Strukturen im Iran, in der Türkei, in Syrien und im Irak und gleichzeitig die Bildung einer übergreifenden Konföderation für alle vier Teile Kurdistans.«

aus: Abdullah Öcalan: Demokratischer Konföderalismus,
Mesopotamien-Verlag, Neuss 2012, S. 34-35.

oft nur aus ein paar Straßenzügen, manchmal auch Stadtvierteln oder kleineren Dörfern, deren BewohnerInnen in Sinne direkter Demokratie regelmäßig zusammenkommen, um Alltagsprobleme zu diskutieren, Lösungen zu finden und auch Delegierte in die nächst höheren Räte zu entsenden. Dazu existieren in allen Kommunen verschiedene Fachkommissionen (Frauen, Jugend, Wirtschaft, Verteidigung usw.), die sich wiederum überregional koordinieren. Da die Menschen in den Kommunen alle öffentlichen Aufgaben (von Bildung bis Straßenbau, von Arbeitsbedingungen bis Rechtsprechung) nach und nach in Eigenregie erledigen, werden der Staat und alle seine hierarchisch organisierten Institutionen auf ein Minimum an Verwaltungsaufgaben reduziert, mit der Idee, dass er am Ende dieses Emanzipationsprozesses völlig überflüssig werden könnte. In Rojava geht es also nicht

Rätestrukturen in Westkurdistan („Rojava“ / Nordkurdisten)

Repräsentationsprinzip:
zwei Ko-Vorsitzende
(m/w), auf 2 Jahre
gewählt, imperatives
Mandat, wenn möglich
Konsensentscheidungen



Quellen: FachAybogaKnapp: *Revolution in Kurdistan*, 2015; Ercan Ayboga (Interview): *Kurdisches Leben in Rojava*, März'21, 2014 (<http://marx21.de/kurdisches-leben-rojava/>).

darum, z.B. einen kurdischen Staat zu gründen, sondern die Dinge, die die Menschen betreffen auch dort (bzw. in den einzelnen Kommunen Rojawas) zu regeln.

Die nicht-staatliche Selbstverwaltung hat eine gewisse Tradition in der Region. So konnten die Menschen in Nordsyrien auf langjährige Praxiserfahrungen in den kurdischen Widerstandsgebieten der Türkei oder auch in der Stadt Fatsa am Schwarzen Meer zurückgreifen.

Die Selbstverwaltung organisiert sich in Räten. Die Basis bildet die unterste Ebene, also beispielsweise der Rat einer Kommune, eines Dorfes oder Stadtteils. Hier wird über alle dieses Dorf oder diesen Stadtteil betreffenden Dinge entschieden. Über die Belange von Stadt oder Kanton entscheiden weitere, aus Delegierten der Kommunen zusammengesetzte Räte, ohne jedoch in die Autonomie der unteren Ebenen einzugreifen. Den Vorsitz eines Rates teilen sich immer eine Frau und ein Mann als gemeinsame Ko-Vorsitzende und auch die einfachen Ratsposten sind strengen Quotenregeln unterworfen. So darf es weder einen Frauen-, noch einen Männeranteil von unter 40% geben und auch die VertreterInnen aller ethnischen oder religiösen Minderheiten sowie der Jugend müssen angemessen in den jeweiligen Räten repräsentiert sein. Um den Gedanken der Gleichberechtigung umzusetzen, wird also die politische Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen unterstützt. Durch die Einbindung von zuvor aus politischen Prozessen ausgeschlossenen Gruppen, vor allem der Frauen, werden neue Ideen und Herangehensweisen freigesetzt, die den alten Gesellschafts- und Herrschaftsverhältnissen entgegenstehen und einen gesellschaftlichen Neustart beflügeln.

»Ihr fallt in mein Land ein, verbietet mir meine Sprache, nehmt mir meine Kultur, bombardiert mein Haus und zündet mein Dorf an, tötet mein Kind und leugnet meine gesamte Existenz. Und dann behauptet ihr, ich sei ein »Terrorist«, weil ich es wage, mich zu wehren?«



Die Theorie der Rose

Geschlechterbefreiung und das Recht
auf Selbstverteidigung

Der Traum ist jene Realität, auf die wir uns zubewegen.

Der Traum von einer dauerhaft selbstverwalteten Region, in der Volksversammlungen die höchsten Entscheidungsgremien sind, in der Frauen und Männer unabhängig von Religion und Ethnie gleichberechtigt und friedlich zusammenleben können, rückte mit der Ausrufung der unabhängigen Kantone Afrîn, Cizîrê und Kobanê Anfang des Jahres 2014 in greifbare Nähe.

In das Interesse der Weltöffentlichkeit rückte Rojava allerdings erst, als im August 2014 der Islamische Staat (arabisch Daesh) den Kanton Kobanê und die gleichnamige Stadt an der syrisch-türkischen Grenze angriff. Plötzlich tauchten in den westlichen Medien immer häufiger Bilder von bewaffneten Frauen auf, Kämpferinnen der Frauenverteidigungseinheiten (YPJ), und setzten die Öffentlichkeit mit ihrem Willen und Mut in Erstaunen, während sie die Stadt unter einem hohen Blutzoll verteidigten.

Woher kamen diese Frauen?

Frauen, die mit großer Entschlossenheit verteidigen, was sie bereits mit viel Weitsicht erschaffen hatten, etwas, für das es sich so offensichtlich zu kämpfen lohnt: die Errungenschaften der Geschlechterbefreiung im Zuge des demokratischen Aufbaus der Autonomie zu schützen und auszubauen.

Die Wurzeln der Frauenbewegung:

Die Frauenbewegung in Rojava wurde bereits 2005 unter dem Namen Yekitiya Star gegründet.

Trotz massiver Repressionen durch das syrische Baath-Regime haben sie in allen westkurdischen Städten mit dem Aufbau von Frauenräten und -kommunen begonnen. Dabei konnten sie auf eine 30-jährige Erfahrung der kurdischen Frauenbewegung aus allen Teilen Kurdistans zurückgreifen.

Ein großes Vorbild für die Kurdinnen war die PKK-Führerin Sakine Cansiz. Als Feministin war ihr Kampf stets ein zweifacher: gegen die männliche Vorherrschaft und für die Rechte des kurdischen Volkes. Cansiz verbrachte zehn Jahre im Gefängnis und kämpfte im Anschluss in den Bergen. Sie war in erster Linie Feministin und nahm stets zuerst die Perspektive der Frauen ein. Unter dem Decknamen Sara wurde sie zur führenden Stimme der Frauen in der PKK.

Im Frühjahr 2016 benannte sich die Frauenbewegung in Kongreya Star um. Hier organisieren sich Frauen auf kommunaler, städtischer und kantonaler Ebene autonom. Sie setzen sich für alle Frauenthemen ein und übernehmen zudem Verantwortung für die gesamtgesellschaftliche Organisation. Durch dieses doppelte Engagement wird von der Frauenbewegung aktiv die Gesellschaft von einer patriarchalen in eine geschlechterbefreite umgestaltet.

Die Theorie der Frauenrevolution ist die der Rose, die ihre Schönheit mit ihren Dornen selbst verteidigt. Durch das in Anspruch genommene Recht auf Selbstverteidigung soll verhindert werden, dass Frauen wiederholt beim Aufbau der neuen Gesellschaft übergangen werden!



»In der Natur entwickeln Organismen, wie die Rose mit ihren Dornen, Selbstverteidigungssysteme – nicht um anzugreifen, sondern um ihr Leben zu schützen.« Dilar Dirik aus: Kurdish Women's Radical Self-Defense

»Von der Rose, die ihre bezaubernde Schönheit durch Dornen schützt, können wir alle viel lernen.« Abdullah Öcalan aus: Manifest der Demokratischen Zivilisation, Bd. 1

Die Frauenbewegung beschreibt ihr Verständnis von Selbstverteidigung folgendermaßen:

„In einer Ära, in der alle Arten der Zerstörung der Frau als systematische Kriegsmittel benutzt werden – von häuslicher Gewalt bis zur modernen Sexsklaverei – ist die Notwendigkeit eines neuen Verständnisses von Selbstverteidigung unumgänglich. Selbstverteidigung ist die einzige Form des Überlebens. Doch vor allem in einem Zeitalter, in dem direkte phy-

sische Gewalt ein ideologischer Angriff auf die Gesellschaft ist, ist es notwendig, Selbstverteidigung auf alle Dimensionen des Lebens zu erweitern. Wenn die dominante Geschichtsschreibung alles in ihrer Macht stehende tut, um moderne Genozide und Vernichtungsstrategien zu rechtfertigen, muss Selbstverteidigung eine Neuinterpretation der Geschichte aus weiblicher Sicht umfassen.

Wenn die modernen Wissenschaften es sich zu ihrer Aufgabe machen, das Patriarchat als Normalzustand zu rechtfertigen, muss Selbstverteidigung ein neues Paradigma der Frauenwissenschaft beinhalten.

In einer Zeit, in der Gewalt und Angriffe auf die Gesellschaft und auf die Frau durch vorherrschende Auffassungen von Wissenschaft, Geschichte und Bildung bestärkt werden, muss die Selbstverteidigung die Gründung basisdemokratischer gestalteter Organisationen und Akademien beinhalten.“

(Dilar Dirik)

Die Umsetzung der Theorie der Rose – Institutionen und Organe der Frauenbewegung in Rojava

Zentren für Frauenbildung und -forschung

Die in den Städten und Dörfern errichteten Bildungszentren und Frauenakademien dienen in erster Linie dem Austausch der Frauen untereinander. Hier können sie über soziale Probleme sprechen und gemeinsam Lösungen entwickeln. Welche Bildungskurse darüber hinaus angeboten werden: Computerkurse, Gesundheitsseminare, Nähkurse... bestimmen die

Frauen selbst. Nur die Frauen selbst entscheiden in Rojava über Frauenthemen und niemand anders!

Die Bildungszentren sind Forschungsräume, Stadtteilzentren und Schutzhäuser vor Gewalt in einem. Vor allem lernen die Frauen, hier sich selbst zu definieren, die Bedeutung ihrer Stellung in der Geschichte zu verstehen und dem gegenüber zu hinterfragen und zu erkennen, wie sie ihren eigenen Willen entwickeln können.

Anfang 2018 gab es bereits über 2.000 solcher Frauenbildungszentren auf kommunaler Ebene in Rojava.

Rajin Rojava Frauenpresseverband und JINHA Frauenpresseagentur

Sprache ist Macht und Medien nutzen diese Macht.

In dem ersten Frauenpresseverband geht es also nicht nur um die Inhalte und Schwerpunkte, sondern auch um die Auseinandersetzung darüber, wie Frauen in den Medien dargestellt werden. JINHA setzt sich gegen patriarchale und sexistische Sprache ein.

WJAR –Stiftung der Freien Frau in Rojava

Die Stiftung der Freien Frau in Rojava (WJAR) setzt sich inhaltlich und materiell für alle Belange der Frauen ein. Ihr Motiv ist es, eine Gesellschaft zu schaffen, in der ein freies Leben für Frauen und Männer gleichermaßen möglich ist. Dabei ist ihnen bewusst, wie tief der Einfluss der 5.000-jährigen Geschichte der Gewalt des Patriarchats in der Gesellschaft verankert ist.

Die wesentlichen Ziele der Stiftung sind:



Die Frauenakademie von Rimelan: Hier finden regelmäßig Bildungsveranstaltungen vor allem zu Themenfeldern wie Geschichte aus Frauenperspektive, Frauen in den Sozialwissenschaften, Frauen und Ökonomie, Frauen und Politik, Frau-enthik und Ästhetik statt.

- ▶ die Verbesserung der ökonomischen, kulturellen, sozialen und gesundheitlichen Situation von Frauen und Kindern
- ▶ die Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe von Frauen und Kindern u.a. durch Bildung
- ▶ Förderung der Gleichberechtigung und Verständigung von Geschlechtern, Ethnien, Religionen und Sprachen

SARA – Verein gegen Gewalt an Frauen

2013 wurde in Qamişlo der Frauenverein SARA zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen gegründet. SARA organisiert Demonstrationen und Kampagnen gegen Gewalt an Frauen. Es werden auch Seminare und Vorträge vorbereitet, um Frauen z.B. über ihre Rechte aufzuklären.

Akademien

Die Akademien haben die Idee, nicht nur Wissen basisdemokratisch weiterzugeben, sondern das Denken und die Einstellungen grundsätzlich zu verändern. Wer entscheidet was, warum und wie gelehrt wird, sind dabei zentrale Fragen. (mehr dazu siehe: Bildung für Alle!, S. 33)

Die Frauenverteidigungseinheiten YPJ

Die Beteiligung von Frauen am bewaffneten Kampf ist eine strategische Entscheidung der Geschlechtergleichwertigkeit. Der Kampf der Frauen findet im Herzen einer revolutionären Kultur statt, die einen radikalen Wandel der Geschlechterrollen zum Ziel hat.

Die Frauenarmee kämpft gleichberechtigt mit den Volksverteidigungseinheiten YPG. Sie haben eigene Ausbildungspla-



Das im Jahr 2012 unmittelbar nach der Revolution gegründete Zentrum der Frauen-Asayîş in Serêkaniyê.

Frauen-Asayîş und Frauenverteidigungseinheiten (YPJ) schützen gemeinsam erfolgreich die Kommunen und Errungenschaften der Revolution, wie z.B. Frauenrechte.

ger. Darüber hinaus gibt es die Sicherheitskräfte zur Selbstverteidigung der Gesellschaft nicht des Staates. Sie sollen gewährleisten, dass ein freies und selbstbestimmtes Agieren der Gesellschaft in ihrer ganzen Vielfalt möglich ist, und gleichzeitig die Frauen vor Gewalt schützen.

Die Frauensicherheitskräfte bei den Asayîş

Die Asayîş sind die Organisation in Rojava, die Polizeiaufgaben wahrnimmt. Hier arbeiten Männer und Frauen gleichermaßen an der Sicherheit der Kantone. Insbesondere für die

Aufklärung von Fällen, in denen Gewalt gegen Frauen ausgeübt wird, ist zudem eine rein weibliche Polizei aufgebaut worden – die Asayîşa Jin. Hier können Frauen ihre Anzeigen bei Frauen aufgeben, was die Hemmschwelle senkt und eine offene Kommunikation häufig erst möglich macht.

Frauen in der Wirtschaft

Es gibt verschiedene Frauenkooperativen, in denen Frauen autonom arbeiten und sich damit gleichzeitig für sich und die Kommune einsetzen und dabei viel voneinander lernen. Die Organisation der Ökonomie bildet dabei eine Grundlage für die Organisation freien Lebens.

- ▶ Landwirtschaftskooperativen
- ▶ Ladenkooperative für Drogerieartikel
- ▶ Näherei
- ▶ Käse- und Joghurtkooperative ...

Fazit: Freie Frauen sind die Basis einer freien Gesellschaft!



Leerer Klassenraum: Im gesamten Kanton Afrîn sind alle Schulen während der türkischen Invasion geschlossen worden.

An der Tafel dieser Grundschule im Stadtzentrum steht:
»Es ist Krieg, es regnet Bomben, wir machen Pause.«

Bildung für Alle!

Schulen, Akademien und Universitäten als Schlüssel
zu einer neuen Gesellschaft

„Dem politischen Projekt in Rojava geht es nicht nur um eine andere Art zu regieren, sondern vielmehr darum, eine Mentalität zu schaffen, die die Revolution in die Gesellschaft einträgt, eine Revolution für die Gesellschaft.“ – Aldar Xelîl, Ko-Vorsitzender des Exekutivrats von TEV-DEM.

Die Menschen in Rojava, insbesondere die KurdInnen, haben auch, indem sie das Bildungssystem reformierten, eine neuartige Revolution in Gang gesetzt.

Schulen und die kurdische Sprache

Das syrische Bildungssystem, das vom Al-Baath-Regime Assads durchgesetzt und kontrolliert wird, ist stark zentralisiert. Alle Lehrpläne, Schulbücher und Prüfungen für das allgemeine Schulwesen werden vom Bildungsministerium bzw. vom Ministerium für Hochschulwesen erstellt. Lehrsprache ist ausschließlich Arabisch. Die Leidtragenden waren Kinder, die in den Schulen plötzlich eine andere Sprache sprechen mussten als zu Hause. Die kurdische Sprache war auch außerhalb des Schulwesens aus dem öffentlichen Leben verbannt. Es war verboten, Kurdisch zu lernen oder zu lehren. Verstöße wurden mit Gefängnis geahndet. Da die Sprache aber ein wichtiger Teil der Identität der kurdischen Bevölkerung war und bis heute ist, wurde sie natürlich in den Familien zu Hause dennoch gesprochen.

2012 wurden im Rahmen des Aufbaus der Selbstverwaltung in Rojava die ersten kurdischen Bildungsinstitutionen gegründet. Im Gesellschaftsvertrag, dem provisorischen Grundgesetz Rojavas, wurde festgeschrieben, dass alle das Recht auf umfassende Bildung haben, und zwar in ihrer eigenen Muttersprache. Dementsprechend findet Unterricht in der Demokratischen Föderation Nordsyrien je nach Stadtviertel oder Region gleichberechtigt in Arabisch, Kurdisch und/oder Aramäisch statt. Dadurch können kurdische Kinder auch ab der ersten Klasse in ihrer bisher unterdrückten Muttersprache lernen.

Wie hoch die Selbstverwaltung die Bedeutung von Bildung wertschätzt, zeigt auch das Beispiel der Befreiung Raqqas: Unmittelbar nach der Beseitigung der größten Trümmer richtete das Bildungskomitee des Zivilrates von Raqqa im November 2017 eine erste Grundschule ein. In kürzester Zeit haben sich 800 SchülerInnen angemeldet. Die Kinder dort lernen selbstverständlich in ihrer Muttersprache Arabisch.

Im Januar 2018 wurden in ganz Rojava vom zuständigen Bildungskomitee der Demokratischen Gesellschaft alle schriftlichen Prüfungen abgeschafft. Es hatte sich gezeigt, dass der Stress vor Prüfungen grundsätzlich nicht dem Lernerfolg dient. Deshalb werden seit 2018 alle SchülerInnen nach ihren Leistungen im Unterricht bewertet.

Frauenbefreiung – die Yekitiya Star Akademie

2014 wurden in Rojava erstmals auf kurdisch-syrischem Gebiet Universitäten und Akademien auf Basis des reformierten Bildungssystems gegründet.

Eine davon ist die die Yekitiya Star Frauenakademie. Sie wurde 2012 in Rimelan eröffnet und in 2014 umgestaltet. Hier wird seither Studentinnen zu Beginn ihres Studiums ein Überblick über >Jineoloji< gegeben, einer neu begründeten Disziplin, die Wissenschaft – insbesondere Geschichte, Politik und Ökonomie – umfassend aus einer feministischen Perspektive betreibt. Dadurch begleitet die Akademie den Aufbau einer demokratischen und ökologischen Gesellschaft auf der Grundlage der Frauenbefreiung. Ein besonderes Merkmal dieser Akademie ist es, dass es hier formal weder Lehrende noch Studierende gibt. Die einzelnen Unterrichtseinheiten oder Seminare basieren auf einem Wissens- und Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe aller, die daran teilnehmen. Dabei sind die Studentinnen unterschiedlichen Alters; es sind Minderjährige aber auch ältere Frauen vertreten. Das Bildungsniveau der Teilnehmerinnen ist sehr unterschiedlich, manche haben einen Studienabschluss und andere gar keine Schulbildung. Man geht einfach davon aus, dass alle wichtige Erfahrungen und Wissen mitbringen und so gleichzeitig und von einander lernen und einander lehren können. Die älteren Frauen bringen ihre Lebenserfahrung ein, während die jungen Frauen und Mädchen den Aufbruch der neuen Gesellschaft widerspiegeln, die mit jugendlichem Elan die Zukunft gestalten wollen.

Die Yekitiya Star Akademie verfolgt damit das übergeordnete Ziel, die bisherige Abwesenheit der Frauen in der Geschichte zu überwinden. Frauen verschaffen sich darüber Kenntnis, wie ihre unterdrückte Rolle innerhalb sozialer Verhältnisse entstanden ist, um sie entsprechend verändern zu können.



Eine Studentin der Universität Afrîn ist Zarife Mexwerwe. „Ich bin Medizinstudentin“, sagt Zarife. „Als die Angriffe begannen, haben wir alle eine Aufgabe übernommen. Ich arbeite manchmal im Krankenhaus und manchmal bei Heyva Sor. Einige von uns sind an der Front, andere beteiligen sich an der Pressearbeit. Wir wollen unser Land gegen die Besatzung verteidigen. Es ist unser Land und wir sind bereit, einschließlich unseres Lebens alles zu geben, was zur Verteidigung erforderlich ist.“

Sie erlangen dadurch ein eigenes Bewusstsein von Produktion und Reproduktion der Geschlechterverhältnisse.

Mesopotamia Akademie

Ein weiteres Beispiel ist die Mesopotamia Akademie, die 2014 in Qamişlo eröffnet wurde. Hier besteht der Lehrplan hauptsächlich aus Geschichte und Soziologie. Lehrende entwickeln dort gemeinsam mit den Studierenden eine egalitäre Forschung und Lehre. In Soziologie wird der Positivismus des 20. Jhd. kritisch betrachtet und man strebt danach, neue Sichtweisen und alternative Sozialwissenschaften für das 21. Jhd. zu entwickeln. Abdullah Öcalan bezeichnet dies in seinen Schriften als „Soziologie der Freiheit“.

Geschichte wird gelehrt als „Geschichte von unten“. Siegergeschichte wird als solche benannt und man möchte den bislang in der Geschichtsschreibung verleugneten Menschen ihre Würde zurückgeben. Die bis dahin verinnerlichte Geschichte wird grundlegend hinterfragt mit dem Ziel, die Geschichte neu zu schreiben.

Die Studierenden müssen keine Prüfungen ablegen, die sie in Konkurrenz zueinander setzen würde. Prüfungen finden vielmehr als Dialoge statt.

Universitäten

Ebenfalls in Qamişlo wurde mit der Rojava-Universität 2014 die erste größere Universität im Norden Syriens gegründet. Hier wurden bis zu Besetzung Afrîns mehr Fächer angeboten, als an den beiden vorgenannten Akademien. Unter anderem wurden dort Kurdische Literatur, Ingenieurwissenschaften,

Geografie, Physik und Chemie gelehrt. Die Rojava-Universität war praxisorientierter als die eher theoretischen Akademien. Die AbsolventInnen sollten mit ihrem Wissen ihre persönliche Rolle in der neu geschaffenen Gesellschaft einnehmen und auch in die Lage versetzt werden, sich an der Umgestaltung aktiv zu beteiligen.

Auch an dieser Universität wurden die Studierenden nicht durch Prüfungen bewertet, sondern auf der Grundlage praktischer Arbeiten und durch die Teilnahme an den Vorlesungen. Die Studiengänge waren unterschiedlich intensiv und dauerten von sechs Monaten bis zu drei Jahren.

Im westlichsten Kanton Rojawas wurde 2015 die Afrîn-Universität mit vier Fakultäten gegründet. Hier studierten 850 junge Menschen in sechs Studiengängen: Medizin, Literatur,



Geplünderte und zerstörte Universitätsbibliothek von Afrîn nach der Eroberung des Stadtzentrums durch dschihadistische Banden und die türkische Armee, im März 2018

Kommunikationswissenschaften, Landwirtschaft, Maschinenbau und Wirtschaft. Mit dem Beginn der türkischen Invasion wurde der Unterricht gestoppt. Nach der Besetzung wurden alle Materialien der Universität gestohlen und geplündert. Das Gebäude der Universität wird als Kerker und Folterzentrum genutzt.

Gesundheitsakademie Qamişlo

Die erst kürzlich am 7. September 2018 eröffnete Gesundheitsakademie wird ab Herbst medizinische Fachkräfte ausbilden. In der Akademie sind verschiedene Bereiche des Gesundheitswesens zusammengeschlossen. Bisher haben sich 64 Studierende eingeschrieben. Die Ausbildung soll vier Jahre dauern und wird mit einer Doktorprüfung abgeschlossen.

Der Gesundheitsrat von Cizîrê kommt für den gesamten Unterhalt der Studierenden auf. Auf dem Gelände der Akademie wird ein Wohnheim eingerichtet, das in kommunaler Selbstverwaltung organisiert wird. An der Akademie wird es Kommunen geben, die aus jeweils zehn bis fünfzehn Studierenden bestehen. Die Leitung der Akademie setzt sich aus den studentischen Kommunen sowie den lehrenden Ärztinnen und Ärzten zusammen. Studierende sind also auch hier basisdemokratisch organisiert und bestimmen im Rahmen der Selbstverwaltung der Akademie gleichberechtigt mit.

Die Menschen in Rojava sind der festen Überzeugung, dass dieses Bildungssystem einer basisdemokratischen Moderne gerecht wird und den radikalen Gegenentwurf zu einer Bildung der kapitalistischen Moderne darstellt. Das Ziel von



Viele der über 300 vom Bildungsrat von Afrîn geleiteten Schulen wurden von den Besatzungskräften verwüstet und zerstört. Die Schulen waren für die Grund- und Mittelschulbildung von über 50.000 SchülerInnen zuständig. Nach Angaben des Bildungsrats arbeiteten in Afrîn 3.712 Lehrkräfte. Daneben konnten Tausende Schülerinnen und Schüler zudem Spezialschulen, Kindergärten, Musik-, Kunst- und EDV-Schulen besuchen.

Einige von Afrîns Schulen sind heute Militärbasen; bspw. die Schule am Azadî-Platz, die vom türkischen Geheimdienst u.a. als Verhörzentrum genutzt wird. Die Elesdîqa-Schule wurde in eine Polizeistation und die Elkerema-Schule in ein Zentrum türkischer und dschihadistischer Milizen umgewandelt.

Bildung im Zeitalter der kapitalistischen Moderne ist immer, die Studierenden so auszubilden, dass sie kritiklos dem Kapitalismus dienen. Man lehrte sie vorrangig, sich zu fügen und ohne moralische Bedenken einzureihen.

Das Ziel der Bildung in der demokratischen Moderne hingegen liegt darin, die Studierenden zu lehren, wie man eine Gesellschaft ohne unterdrückenden Staatsapparat, eine Gesellschaft ohne Hierarchien aufbaut. Und wie man konsequente Lösungen für die Probleme der Gesellschaft findet. Den Studierenden wird gelehrt, die Verhältnisse kritisch zu hinterfragen, der Gesellschaft zu dienen und sie zu verbessern, egal, ob sie eine technische, naturwissenschaftliche, kulturwissenschaftliche oder philologische Richtung eingeschlagen haben.



Der Wiederaufbau von Kobanê geht auch Dank internationaler Kooperation schnell voran. Mit Unterstützung der Initiative „Eine Schule für Kobanê“ begann die Vermessung des Grundstücks Anfang 2017 (oben) und im März 2018 war das Schulgebäude fast fertiggestellt (unten).

Kooperation statt Kapitalismus

Wirtschaft, Ökologie und Gesundheitssystem in Rojava

Neben seinem Ölreichtum ist Rojava hauptsächlich landwirtschaftlich geprägt und es gibt nur wenig Industrie oder sonstige wirtschaftliche Infrastruktur. Aus dem Kanton Afrîn kam ein Viertel der Oliven Syriens und seine großen Weizenfelder, die mehr als die Hälfte des syrischen Weizens produzierten, machten den Kanton Cizîrê zur Kornkammer Syriens. Daneben wurden im geringen Maße Baumwolle, Obst und Gemüse angebaut, es existierte Kleinhandwerk und Viehzucht. Dennoch handelte es sich um eine wirtschaftlich arme Region. Die syrische Zentralregierung gab strenge Produktionspläne vor, die fast ausschließlich Monokulturen hervorbrachten. Zudem unterband sie die wirtschaftliche und technologische Entwicklung der Region, indem man keinerlei weiterverarbeitende Industrie duldete. Es gab keine Kornmühlen, Erdölraffinerien, Webstühle oder Schneidereien, mit denen man die vor Ort erzeugten Rohstoffe hätte weiterverarbeiten können. So kam es dazu, dass obwohl man z.B. riesige Mengen an Weizen produzierte, Mehl teuer aus anderen Teilen Syriens, in denen die Kornmühlen standen, „reimportieren“ musste.

Dies geschah um die dort lebenden KurdInnen und Suryoye (christliche AramäerInnen, AssyrerInnen und ChaldäerInnen) vom syrischen Regime in Damaskus wirtschaftlich und technologisch abhängig zu halten. Außerdem versuchte das Regime die wirtschaftliche Perspektivlosigkeit der Menschen in Rojava dazu zu nutzen, die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung in der Region zu seinen Gunsten zu ändern.

Mussten viele KurdInnen und Suryoye in andere Teile Syriens (z.B. Aleppo und Damaskus) gehen, um dort Arbeit zu finden, siedelte das syrische Regime in Rojava gezielt AraberInnen aus anderen Teilen des Landes an. Neben Staatsposten erhielten diese auch Landbesitz und waren somit besser gestellt und loyaler als die angestammte Bevölkerung, deren Vormachtstellung in der Region das Regime zu brechen man beabsichtigte.

Mit der Revolution begann in Rojava der Aufbau eines alternativen lokal verankerten Wirtschaftssystems, auch wenn die Bedingungen (Krieg, Embargo, fehlendes Know-how in Sachen industrieller Produktion) dafür ziemlich schlecht sind. Da kapitalistische Denkweisen in diesem Teil der Welt nicht so verbreitet sind wie andernorts und das bisherige System den Bedürfnissen der Menschen nicht genügen konnte, war es aber relativ einfach, einen großen Teil der Bevölkerung davon zu überzeugen, von nun an grundlegend anders zu wirtschaften. Die Grundlage bildet das Bestreben, eine Wirtschaft zu etablieren, die den Menschen dient und nicht umgekehrt. Man orientiert sich an den tatsächlichen Bedürfnissen von Mensch und Natur, anstatt künstliche Bedürfnisse zu schaffen und für einen abstrakten Markt zu produzieren, der nur dazu dient, einige Wenige bzw. eine Staatselite reich zu machen. Privates Wirtschaften ist in Rojava zwar erlaubt, allerdings unter starken Beschränkungen, so dürfen Land, Wasser und Energie niemals in die Hände von Einzelnen fallen, sondern gehören der Bevölkerung. Man verhindert, dass Monopole und wirtschaftlich dominante Klassen entstehen, setzt

Höchstpreise für Grundnahrungsmittel und lebensnotwendige Dinge fest, verbietet das Erheben von Zinsen und verpflichtet sich, grundsätzlich ökologisch zu wirtschaften.

Da Wirtschaft und Politik nicht voneinander zu trennen sind, werden wirtschaftliche Entscheidungen von Räten in deren Wirtschaftskommissionen getroffen. Auf der untersten Ebene wird entschieden, was in einem Dorf, Stadtteil oder Straßenzug produziert wird. Die Selbstverwaltung bemüht sich dabei um den Aufbau von Kooperativen, in denen die Bevölkerung gemeinschaftlich wirtschaftet. Zumeist handelt es sich derzeit dabei – abgesehen von größeren landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften – um Bäckereien oder Schneidereien, also Unternehmungen auf relativ niedrigem technischen Niveau. Kooperativen, auch wenn sie an Beliebtheit gewinnen, stellen bei Weitem noch nicht die Mehrheit der Betriebe dar. Nach der Revolution ist es gelungen, sich von den Produktionsplänen aus Damaskus zu lösen und man kann nun die landwirtschaftlichen Produkte auch selbst weiterverarbeiten. Einfache Raffinerien konnten in Betrieb genommen werden, die Diesel produzieren. Die Ölförderung und die Gewinnung von Diesel unterstehen der Selbstverwaltung. Diese gibt den Kraftstoff zu sehr günstigen Konditionen an die Bevölkerung weiter und investiert die Gewinne in die Infrastruktur Rojawas. Insgesamt boomt das Bauwesen in Rojava. Nicht nur die im Krieg zerstörte Infrastruktur und Häuser müssen wieder aufgebaut werden, sondern man kann nun ohne Vorgaben aus Damaskus höher bauen und somit mehr Platz für die Familien oder auch für die vielen Menschen, die in Rojava vor dem syrischen Bürgerkrieg Zuflucht gefunden haben, schaffen.

Der Boden einer säkularen, föderalen, am Gemeinwohl orientierten Demokratie wurde in Rojava bereitet. Doch auch wenn letztendlich ein sozialistisches Wirtschaftsmodell in Rojava aufgebaut werden soll, verzichtete man bisher darauf, eine große Landreform vorzunehmen und größere – zumeist vom Regime seinerzeit dort angesiedelte arabische – Grundbesitzer zu enteignen. Einerseits hat man momentan noch ausreichend ehemaliges Staats- und zurückgelassenes Land, um es Kooperativen zur Verfügung zu stellen, auf der anderen Seite verzichtet man derzeit bewusst darauf, um keine ethnischen Konflikte zu schüren. Es wird darauf gesetzt, die Menschen vor Ort von diesem neuen Wirtschaftssystem zu überzeugen, so dass sie sich freiwillig anschließen, was auch mehr und mehr geschieht.

Grundsätzlich soll der gesamten Bevölkerung die Möglichkeit geboten werden, an der Wirtschaft teilzuhaben. Arbeitslosigkeit trägt in kapitalistischen Ökonomien zur Unterdrückung der ArbeiterInnen bei und soll daher hier beseitigt werden. Dies soll erreicht werden, indem man, anstatt nach Profit einzelner zu streben, die Bedürfnisse aller durch gemeinsame Arbeit erfüllt.

Bemerkenswert ist auch das außerordentliche Engagement bei der Schaffung von Frauen-Kooperativen. Frauen waren vor der Revolution größtenteils vom Erwerbsleben ausgeschlossen und von ihren Männern wirtschaftlich abhängig. Um tatsächliche Gleichberechtigung der Geschlechter zu ermöglichen, gilt es, diese wirtschaftliche Abhängigkeit abzuschaffen. Um Frauen gleichberechtigt in die Wirtschaft einzubinden, ist es



In der landwirtschaftlichen Frauenkooperative „Înanna“ in Tirbespiye wird Gemüse nicht nur angebaut, sondern auch weiterverarbeitet.

auch wichtig, Reproduktionsarbeiten (z.B. Waschen oder Nähen), die zuvor von Frauen in den Haushalten unentgeltlich geleistet wurden, zu vergesellschaften. So entstehen nicht nur Arbeitsplätze, z.B. in Wäschereien, sondern es wird diesen Arbeiten nun auch ein finanzieller Wert gegeben.

Die wirtschaftliche Entwicklung Rojavas wird insgesamt durch ein Embargo der umliegenden Staaten stark beeinträchtigt. Maschinen und Materialien, die für Infrastruktur und Produktion dringend benötigt werden, kommen (wenn überhaupt) nur über Umwege nach Rojava. Zudem dreht die Türkei über Staudämme Rojava im wahrsten Sinne des Wor-

tes das Wasser ab und behindert somit die Bewässerung der landwirtschaftlichen Flächen.

Ob Assad in Damaskus, Erdoğan in Ankara oder Barzanî in Erbil (von den verschiedenen islamistischen Kampfverbänden gar nicht erst zu sprechen), alle haben ein Interesse daran, dass die Revolution in Rojava scheitert. Assad, der die Kontrolle über verloren gegangenen Gebiete wiederherstellen möchte, versucht über das Embargo die Etablierung einer politischen Alternative zu seinem Regime zu verhindern. Erdoğan stellt sich selbstverwalteten Gebieten in Nordsyrien entgegen, um den KurdInnen in der Türkei kein positives Beispiel zu geben, das sie in ihrem eigenen Bestreben nach Unabhängigkeit bestärken könnte. Barzanî, dem Regierungschef der Autonomen Region Südkurdistan (Nordirak) wiederum geht es darum, dass die Herrschaft kleptokratischer Klans, vor allem seines eigenen, nicht durch eine basisdemokratische Bewegung nach dem Vorbild Rojawas infrage gestellt wird, auch wenn gerade Südkurdistan von landwirtschaftlichen Importen aus Rojava profitieren könnte.

Helfen wir mit, dass die Logik dieser drei Despoten, ihrer Klans und islamistischen Terrorbanden nicht aufgeht, helfen wir beim Aufbau eines freien Rojava!

Das Paradigma der Ökologie

Diktatur und Kolonialismus haben in Nordsyrien über Jahrzehnte hinweg die ökologischen Existenzgrundlagen zerstört. Die Rodungen von Wäldern durch das Assad-Regime und der Aufbau riesiger Weizen-Monokulturen verknappen das

Wasser und zehren die Böden aus. Ölförderung und die offene Verbrennung von Müll verpesteten Wasser und Luft. Und dann ist da der Krieg, der immer auch ein Krieg gegen die Natur ist. Bombardierungen, der Einsatz von Brandkampfstoffen und Uranmunition hinterlassen oft irreversible Schäden. Und nicht zuletzt Erdogans ökologische Kriegsführung verschlimmert die Probleme: Durch die Staudammprojekte in der Türkei sinkt der Pegel der Flüsse auf immer neue Tiefstände und zwingt u.a. auch immer öfter zur Abschaltung des Tishrin-Wasserkraftwerks und damit der wichtigsten Elektrizitätsversorgung des Kantons Kobanê.

Auf verschiedene Weise arbeitet die Selbstverwaltung in Rojava seit 2012 daran, dieser ökologischen Katastrophe zu begegnen. Mit der Dezentralisierung der Landwirtschaft und der schrittweisen Auflösung der Monokulturen wurde ein erster wichtiger Schritt getan. Gemeinsam mit InternationalistInnen werden heute mit der Kampagne „Make Rojava Green Again“ die Wiederaufforstung von Wäldern und der Anbau von Obstbäumen in Angriff genommen, um der fortschreitenden Versteppung der abgeholzten Regionen Einhalt zu gebieten. Außerdem wird gerade der Bau einer modernen Recyclinganlage geplant, doch wie überall in Rojava fehlt es hier an den notwendigen Baumaterialien und technischen Geräten und die andauernde militärische Bedrohung und der Krieg gegen Afrin machen zur Zeit verständlicherweise andere Prioritätensetzungen notwendig. Um so wichtiger ist an dieser Stelle die praktische Solidarität auch aus Deutschland, wie beispielsweise die Kampagne „Ökologischer Wiederaufbau Kobanê“, die zur Zeit daran



Mit der Kampagne „Make Rojava Green Again“ geht die Internationalistische Kommune (Internationalist Commune of Rojava) die ökologischen Probleme vor Ort praktisch an. Die Kampagne soll Rojava wieder aufblühen lassen, Zehntausende Bäume sollen gepflanzt, Recyclinganlagen und Abwassersysteme für die Region entwickelt werden.

arbeitet, eine Solaranlage auf dem Gesundheitszentrum von Kobanê zu realisieren.

Das Gesundheitssystem in Rojava

Bis ein paar Jahre vor der Revolution in Rojava befand sich das syrische Gesundheitssystem komplett in staatlicher Hand. Es handelte sich um eine Minimalversorgung mit einer geringen Anzahl an Krankenhausbetten zu relativ geringen Preisen. Größere Eingriffe oder Spezialbehandlungen mussten meist in Krankenhäusern in großen Städten wie Aleppo oder Damaskus vorgenommen werden. Kurz vor der Revolution entstanden aber auch zunehmend private Praxen und Krankenhäuser, die zwar eine schnellere und teilweise bessere Behandlung mit sich brachten, allerdings für die meisten Menschen nicht zu bezahlen waren. Die Menschen, die auf die staatliche Gesundheitsversorgung angewiesen waren, mussten sich nun mit dem immer knapper werdenden Behandlungsangebot begnügen.

Im Gegensatz zu vielen Gebieten, in denen Krankenhäuser bombardiert wurden und Personal fliehen musste, konnten nach der Vertreibung des Regimes viele medizinische Einrichtungen weiter betrieben werden. Es wurden Gesundheitskomitees gegründet und die sich formierende Selbstverwaltung griff zunächst wenig in die Abläufe der ehemals staatlichen Gesundheitsinfrastruktur ein, um erstmal die Versorgung der Bevölkerung sicher zu stellen. Die Gesundheitskomitees koordinierten die Gesundheitspolitik Rojawas in Absprache mit den Organisationen der Selbstverwaltung (z.B. dem Volksrat).



Ausbildung von RettungshelferInnen des Kurdischen Roten Halbmonds (Heyvar Sor), in Zusammenarbeit mit dem Berliner Hilfsprojekt PHNX (heute Cadus e.V.) in Cizîrê 2015

Als nächstes begann man damit, Gesundheitsräte in den größeren Städten der Region zu gründen. Mit Erfolg. Große Teile der Beschäftigten im Gesundheitssektor beteiligen sich an den Räten, sowohl private ÄrztInnen als auch ÄrztInnen aus den Krankenhäusern, ApothekerInnen, LaborantInnen und das Krankenhauspersonal. KurdInnen, AraberInnen und AramäerInnen. Ebenso sind Organisationen wie der immens wichtige Kurdische Rote Halbmond / Heyva Sor a Kurdistanê in die Gesundheitsräte eingebunden. In den Räten existiert, wie man es von anderen Räten kennt, eine 40%-Quote, um

Gleichberechtigung von Frauen und eine gerechte Verteilung von Arbeit sicher zu stellen. Zudem gibt es strenge Transparenzvorschriften. So finden alle Sitzungen öffentlich statt und werden aufgezeichnet.

Die Gesundheitsräte arbeiten mit den Gesundheitsministerien der Kantonsregierungen zusammen, eine Unterordnung soll allerdings nicht stattfinden. Auch im Gesundheitsbereich strebt man, wie sonst auch, eine demokratische Verwaltung ausgehend von der untersten Ebene an.

In Rojava gibt es fünf (ehemalige) staatliche Krankenhäuser (in Afrîn, Dêrîk, Kobanî, Qamişlo und Serêkaniyê). Durch Kriegshandlungen und Plünderungen in Mitleidenschaft gezogen, mussten diese von den Gesundheitsräten wieder instand gesetzt werden. Dies wurde durch das über Rojava verhängte Embargo erschwert, da Baumaterialien oder medizinisches Gerät nur schwer zu beschaffen waren.

Daneben wurden in weiteren Orten Gesundheitszentren eröffnet. Sie übernehmen die medizinische Grundversorgung, also alles außer größere Eingriffe, in der Fläche. ÄrztInnen arbeiten dort einige Stunden am Tag ehrenamtlich. Für die Patienten kostet die Behandlung im Durchschnitt knapp einen Euro, für sehr arme Menschen aber auch weniger oder gar nichts. Private ÄrztInnen verlangen mehr als das Dreifache.

Auch wenn es durch das Embargo teilweise schwer ist, bestimmte Medikamente zu bekommen und ein sehr teurer und schwer kontrollierbarer Schwarzmarkt existiert, versucht die Selbstverwaltung in diesem Bereich regulierend einzugreifen.

In Qamişlo gibt es zum Beispiel eine Apotheke, die Medikamente gegen Rezept zum Selbstkostenpreis abgibt. Zudem betreibt der Kurdische Rote Halbmond Apotheken, die auch eine kostenlose Versorgung mit Medikamenten für die armen Teile der Gesellschaft sicherstellt. Die unterste Ebene der Selbstverwaltung erstellt hierfür Listen mit den Namen bedürftiger Familien, die berechtigt sind, kostenlos Medikamente zu erhalten.

Eine weitere Säule des Gesundheitssystems in Rojava ist die Schulung der Bevölkerung. So werden beispielsweise medizinische Seminare und Erste-Hilfe-Kurse organisiert und auch an Schulen finden Gesundheitsseminare statt, damit medizinisches Personal entlastet und schnellstmöglich qualifizierte Hilfe in Notfällen geleistet werden kann.

Afrîn

Krieg. Besatzung. Widerstand.

Lange Zeit galt der westkurdische Kanton Afrîn als leuchtendes Beispiel für den Erfolg der Selbstverwaltung nach dem Modell des demokratischen Konföderalismus, das friedliche Zusammenleben verschiedener Ethnien und Religionsgemeinschaften. Er war lange vom Krieg völlig verschont geblieben und Zufluchtsort für Tausende Menschen aus allen Teilen Syriens. Am 20. Januar 2018 begann der Überfall der türkischen Streitkräfte und verbündeter Islamistenmilizen auf Afrîn.

Die Motive für den türkischen Staat, Afrîn anzugreifen sind sicherlich vielschichtig. Dazu gehört selbstverständlich die Zerstörung eines Modells, das die Hoffnung der in der Türkei unterdrückten KurdInnen auf Selbstbestimmung bestärken könnte. Da außer der HDP keine türkische Partei von Bedeutung ernsthaft auf eine friedliche Lösung der KurdInnenfrage aus ist, wird auch die mögliche Existenz eines Rückzugsortes für türkische „StaatsfeindInnen“ und die Möglichkeit der logistischen Unterstützung Nordkurdistan aus Rojava eine Rolle gespielt haben. Hauptsächlich dürfte es dem türkischen Präsidenten aber darum gegangen sein, sich als starken Mann, als Eroberer, zu inszenieren, um dem nationalistischen Mob in der Türkei zu imponieren. Erdoğan hatte im April 2017, auch dank massiver Wahlfälschung, eine Verfassungsänderung durchgeboxt, die dem Präsidenten wesentlich größere Befugnisse zuspricht und mit der nächsten Wahl in Kraft treten sollte. Da die Türkei akut von einer Wirtschafts- und Finanzkrise

bedroht ist, wurden die Wahlen auf Juni 2018 vorgezogen und um den Sieg zu garantieren, ein Krieg gegen die, vor allem in nationalistischen Kreisen verhasste, kurdische Freiheitsbewegung gestartet.

Um die zu erwartenden Verluste innerhalb der eigenen Streitkräfte gering zu halten, schmiedete der NATO-Staat Türkei Allianzen mit verschiedenen reaktionären Kräften. Dazu gehörten Kampfverbände des syrischen Ablegers von al-Kaida, türkische Faschisten (z.B. „Graue Wölfe“) und ehemalige IS-Kämpfer, die, nachdem sie von der Koalition gegen den IS aus ihren Hochburgen in ar-Raqqa und Deir ez-Zor vertrieben wurden, in türkischen Flüchtlingscamps Unterschlupf fanden und auf Abruf bereit standen.

Die Angreifer trafen auf entschlossenen Widerstand, der nicht nur von den kurdischen Volksverteidigungseinheiten (YPG), Frauenverteidigungseinheiten (YPJ) und ihren assyrischen, jesidischen und arabischen Verbündeten, sondern vor allem auch von der Zivilbevölkerung Afrîns getragen wurde, die sich unter keinen Umständen aus ihrer Heimat vertreiben lassen wollte. Die Beteiligung der Zivilbevölkerung am Widerstand reichte von der logistischen Unterstützung der kämpfenden Einheiten bis zum Agieren als menschliche Schutzschilde gegen die Bombardierung der eigenen Städte und Dörfer. Delegationen aus ganz Rojava, aber auch aus anderen Teilen Nordsyriens, reisten nach Afrîn, um die Menschen zu unterstützen und die Revolution zu verteidigen.



Beim Einmarsch in Afrîn gaben sich die türkischen Soldaten in unverhohlenen faschistischer Siegerpose. Mit der Rechten zeigt er den Wolfsgruß der türkischen faschistischen „Grauen Wölfe“ und mit der Linken den islamistischen „Rabbia-Gruß“ der Muslimbrüder, mit dem sich auch der IS und andere dschihadistische Terrorbanden grüßen.

YPG, YPJ und Verbündete genossen in den Bergen Afrîns einen klaren Heimvorteil. In der direkten Konfrontation konnten sie der türkisch-islamistischen Allianz schwere Verluste zufügen. Da es sich bei Afrîn allerdings um ein kleines Gebiet handelt und sie über keine Luftabwehr verfügten, waren sie den Bombardements der türkischen Luftwaffe sowie Mörser- und Raketenbeschuss schutzlos ausgeliefert. Die türkischen Streitkräfte bombten den Bodentruppen den Weg frei und diese konnten so Dorf um Dorf einnehmen. Hierbei kam es zu schwersten Kriegsverbrechen. So bombardierte die türki-

sche Luftwaffe die Wasserversorgung, sowie Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäuser. Die islamistischen Banden zogen plündernd durch die Dörfer, raubten alles, was nicht niet- und nagelfest war, so dass von Häusern teilweise nur noch die Grundmauern standen. Dazu exekutierten, misshandelten und entführten sie zurückgebliebene ZivilistInnen, schändeten Friedhöfe, zerstörten Denkmäler, kulturelle Einrichtungen und religiöse Stätten in ganz Afrîn.

Nach zwei Monaten des Widerstands gegen die zweitgrößte Armee der NATO und die sie begleitenden Kopfabzweigerbanden, mittlerweile an die Grenzen von Afrîn-Stadt zurückgedrängt, mussten YPG und YPJ den Entschluss fassen, die Zivilbevölkerung zu evakuieren. Man betonte aber, dass der Widerstand damit nicht beendet sei, sondern nur in eine zweite Phase, den Guerilla-Kampf, übergehe und alle Elemente der Besatzung Ziele darstellen.

Bis zu 200.000 Menschen befanden sich nach dem Einmarsch der Besatzungstruppen auf der Flucht. Eine Gruppe flüchtete in Richtung Aleppo, das wieder unter Kontrolle des Assad-Regimes steht, allerdings bestand dort die Gefahr der Zwangsrekrutierung für die syrische Armee oder dass Milizen, die auf der Seite Assads kämpfen, große Geldsummen für die Flucht in diese sicheren Gebiete verlangen. Im an Afrîn angrenzenden kleinen Kanton Şehba errichtete die dortige Selbstverwaltung die Camps „Berxwedan“, „Afrîn“ und „Serdem“. Hier werden die Dinge des Alltags weiterhin nach den Prinzipien des demokratischen Konföderalismus organisiert.

Aber auch wenn beispielsweise Schulen und medizinische Betreuung existieren, so fehlt es doch regelmäßig an einfachsten Sachen, wie z.B. Schreibmaterialien oder Medikamenten. Der Ausbruch verschiedener Krankheiten war die Folge. Auf internationale Hilfe warten die Menschen meist vergeblich und auch das Assad-Regime lässt nur wenige Hilfslieferungen zu. Aus der Türkei haben sie ohnehin nichts zu erwarten. Andere ließen sich in vom IS zerstörten Dörfern in Şehba nieder. Auch hier fehlt es an vielem und in vielen Dörfern liegen noch Minen und Blindgänger.

Afrîn ist seit dem Einmarsch der türkisch-islamistischen Koalition nicht mehr wiederzuerkennen. In der zuvor meist von KurdInnen bewohnten Region wurden die Familien der islamistischen Kampfverbände, die Afrîn erobert haben, angesiedelt. Auch aus anderen Teilen Syriens, z.B. aus Ost-Ghouta, werden IslamistInnen angesiedelt, die ihre Gebiete der syrischen Regierung für freies Geleit in Richtung Idlib kampflos überlassen haben. Von Idlib, das von türkeitreuen Milizen kontrolliert wird, können sie sich dann frei in Richtung Afrîn bewegen. Zudem plant die Türkei, arabische SunnitInnen aus den Flüchtlingscamps in der Türkei in Afrîn anzusiedeln. Geflüchtete, die in ihre Häuser zurückkehren wollen, finden dort nun andere Familien vor, die sich ihre Besitztümer unter den Nagel gerissen haben, sich weigern die Häuser zu verlassen und teilweise ungeheure Summen für die Herausgabe persönlicher Habseligkeiten und Dokumente verlangen.

Täglich hört man von Menschenrechtsverletzungen der isla-

mistischen Banden an der in Afrîn zurückgebliebenen Bevölkerung. Verschleppung, Mord und Folter sind an der Tagesordnung. Sei es aus politischen Gründen, weil sich Menschen weigern zum Islam zu konvertieren oder einfach so aus Spaß. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich momentan Entführungen mit dem Ziel Lösegelder zu erpressen. Alle diese Verbrechen finden mit Billigung der von der Türkei eingesetzten Verwaltung statt.

Das patriarchale System, das mit der Revolution in Rojava abgeschafft werden sollte, ist wieder vollkommen etabliert. Wie in den ehemaligen Hochburgen des IS werden Plakate auf den Straßen aufgehängt, die Frauen vorschreiben, wie sie sich zu kleiden haben. An politische Teilhabe und wirtschaftliche Unabhängigkeit ist derzeit gar nicht zu denken, Mädchen und Jungen werden in den Schulen getrennt voneinander unterrichtet.

An den Schulen wird mittlerweile Türkisch gelehrt, es prangen Portraits von Recep Tayyip Erdoğan an den Wänden und die Kinder müssen Paraden mit türkischen Flaggen abhalten.

Auch die Waffen schweigen noch lange nicht in Afrîn. Einerseits bekriegen sich die verschiedenen islamistischen Banden untereinander, Auslöser sind zumeist Meinungsverschiedenheiten darüber, welche Bande sich ein bestimmtes Haus, Auto oder Werkzeug, das von Geflüchteten zurückgelassen wurde, aneignen darf. Auf der anderen Seite arbeiten YPG und YPJ im Guerilla-Kampf daran, Afrîn aus der Händen der Besat-

zung zu befreien. Regelmäßig werden Islamisten und türkische Soldaten Opfer von Attentaten, Sabotage-Aktionen und Überfällen.

Bei den Wahlen am 24. Juni wurde Recep Tayyip Erdoğan erneut zum türkischen Präsidenten gewählt und die von ihm geführte AKP gewann, gemeinsam mit der faschistischen MHP, die Mehrheit der Sitze im Parlament. Trotz massiver Verletzungen so ziemlich aller Grundsätze und Verfahren einer fairen Wahl, war aus den Hauptstädten Europas nur wenig Kritik zu vernehmen. Erdoğan's Plan ist aufgegangen und es fällt schwer zu glauben, dass dies in Berlin, London, Washington oder Moskau irgendwen stört. Ein Ende der Besatzung Afrin's ist vorerst nicht zu erwarten, da die Guerilla nicht stark genug ist, zigtausende BesatzerInnen zu vertreiben, die Türkei schlichtweg kein Interesse daran hat, die Gebiete an Damaskus zurückzugeben und keine große internationale Kraft bereit ist, dies gegen den Willen Erdoğan's durchzusetzen. Welche Ziele eine neue Regierung in Damaskus Afrin betreffend verfolgen würde, ist auch nicht abzusehen. Ob eine Bereitschaft existiert, sich mit den ehemaligen Rebellen zu versöhnen und ob die bereits unter Assad begonnene Arabisierung der mehrheitlich kurdischen Gebiete fortgesetzt werden soll, wird sich erst nach dem Krieg und den daraus resultierenden Machtverhältnissen in Syrien zeigen.



Ein türkischer Leopard-Panzer aus deutscher Produktion überschreitet während des Angriffs auf Afrîn die türkisch-syrische Grenze. Dabei wird er von einem dschihadistischen Milizionär durch die von türkischer Seite errichtete und nur für die Invasion geöffnete Betonmauer hereingewunken.

Deutsche Panzer, deutsches Geld ...

Was der Krieg gegen Rojava mit der deutsch-türkischen Freundschaft zu tun hat

Deutschland steht an der Seite der Türkei. Das gilt auch für die Politik der Türkei gegenüber der kurdischen Freiheitsbewegung. Die Gründe beschreibt z.B. der Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD 2013: „Die Türkei hat für Europa strategische und wirtschaftliche Bedeutung. Wir sind darüber hinaus mit der Türkei durch vielfältige Beziehungen zwischen den Menschen in unseren beiden Ländern eng verbunden.“

Gehen wir das Punkt für Punkt durch: die strategische Bedeutung der Türkei kann man mit einem Blick auf die Landkarte erkennen. Die Türkei ist die Brücke zwischen Europa und dem Mittleren Osten mit seinen Rohstoffen, insbesondere den Ölvorkommen. Am Schwarzen Meer liegt gegenüber der Türkei Russland, die große Macht im Osten Deutschlands und Konkurrent um den Einfluss im östlichen Europa. Schon das deutsche Kaiserreich hatte aus diesen Gründen das enge Bündnis mit dem Osmanischen Reich gesucht. Die Bagdad-Bahn durch das Osmanische Reich sollte den deutschen Einfluss im Mittleren Osten sichern, im Heer des Osmanischen Reiches waren Schlüsselpositionen von deutschen Offizieren besetzt. Am Völkermord an den ArmenierInnen, in denen das Osmanische Reich eine „5. Kolonne Russlands“ sah, trug das Deutsche Reich eine erhebliche Mitverantwortung. Später wurde das deutsch-türkische Bündnis in der NATO fort-

gesetzt – wieder gegen den Feind im Osten. Diese strategische Ausrichtung unterscheidet die deutsche Türkei-Politik von der ihrer westlichen Verbündeten wie Frankreich oder England, die in der Region ihre alten imperialen Interessen mit deutlich geringerer Rücksichtnahme auf die Türkei verfolgen.

Auch wirtschaftlich ist Deutschland mit der Türkei eng verbunden. Die 80 Millionen EinwohnerInnen der Türkei sind als Arbeits- und Absatzmarkt für Deutschland von besonderem Interesse. Die meisten ausländischen Unternehmen in der Türkei kommen aus Deutschland: Mehr als 7.000 produzieren vor allem Textilien oder Autos, LKWs und Busse.

Andersherum leben in Deutschland inzwischen drei Millionen Menschen, bei denen zumindest ein Elternteil aus der Türkei stammt, ca. ein Drittel davon sind KurdInnen. Viele sind nach dem Militärputsch 1980 und dem Krieg gegen die PKK, in dem das türkische Militär Tausende kurdische Dörfer zerstörte, als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Einerseits sind türkische und deutsche Innenpolitik deshalb eng verknüpft, andererseits hat Deutschland deshalb Interesse an einer „stabilen Türkei“. So wurde der Militärputsch in der Türkei 1980 auch wesentlich von der NATO und den USA unterstützt, und aus Deutschland flossen in den 80er Jahren Milliarden zur Unterstützung der türkischen Militärjunta. Die heute von der Türkei im Krieg gegen Afrîn in Nordsyrien eingesetzten Leopard 2 Panzer wurden 2005 an die Türkei geliefert, eine der letzten Amtshandlungen der Rot-Grünen Bundesregierung.

Die Bemühungen des türkischen Staates, sein staatliches Gewaltmonopol auch in seinen kurdischen Landesteilen durchzusetzen, finden deshalb aus ganz prinzipiellen Gründen die Unterstützung Deutschlands. Nur eine „stabile“ Türkei kann schließlich die Rolle erfüllen, die ihr in strategischer und wirtschaftlicher Hinsicht aus deutscher Perspektive zukommen soll. Vom türkischen Militär verübte Massaker und andere Menschenrechtsverbrechen werden von deutschen Regierungen deshalb regelmäßig als unvermeidlich gebilligt. Denn noch bedrohlicher als die Taten des türkischen Verbündeten ist ja die Gesinnung der Getöteten, die als „terroristisch“ bezeichnet werden. So lautet jedenfalls das Urteil der deutschen Regierungen über die kurdische Arbeiterpartei PKK, deren Kampf hier wie dort als gänzlich illegitim gilt. Eine Organisation, die das staatliche Gewaltmonopol eines wichtigen Verbündeten in Frage stellt, kann nicht anerkannt werden, und wird deshalb durch offizielle und inoffizielle MitarbeiterInnen der Verfassungsschutzbehörden und auch strafrechtlich verfolgt. Zwar muss der bundesdeutsche Verfassungsschutz in seinem Bericht zugeben: „Die Welt nimmt weiter in hohem Maße Anteil am Schicksal der Kurden als Leidtragende des Bürgerkriegs in Syrien und an der instabilen Lage im Irak. Die PKK gewinnt in dieser Situation an Reputation, denn sie wird oft als Verteidigerin von Leib und Leben der in der Region lebenden Kurden wahrgenommen.“ Aber das hält man natürlich für eine grundfalsche Sichtweise, weil nicht deutsche, sondern fremde, nämlich kurdische Interessen im Zentrum stehen. Und deshalb bleibt der Verfassungsschutz bei seiner Verfolgung und Kriminalisierung der PKK und

Die wichtigsten
Zuliefer-
unternehmen für
den Kampfpanzer
Leopard-2

RUAGRUAG Holding AG
Waffensystem (Führungssystem FIS HE), elektrischer
Turmantrieb mit digitalem Regler, Instandhaltungs-
Dienstleistungen**THALES**Thales Group
Fahrzeugführungssysteme**DIEHL**
DefenceDIEHL Remscheid GmbH & Co. KG
Span. Leopard: Ketten, Ketten-
komponenten, SchutzlösungenRENK AG (Mitglied der MAN-Gruppe)
Kettenfahrzeuggetriebe, HSWL 295SAAB Barracuda AB
Barracuda-Tarnsystem mit
Hitze-Transfer-SystemJenoptik AG
Elektrische Turm-/Waffen-
StabilisierungssystemeRheinmetall AG
Die Rheinmetall AG steuert mit entscheidenden Teilsystemen, wie z.B.
die 120 mm Glattrohrkanone, maßgebliche technologische Anteile zum
Gesamtsystem Kampfpanzer Leopard bei.**Dräger**Dräger Safety AG & Co. KGaA
ABC-Schutzanlage Typ SBL 100 M (Überdruck-
und Belüftungsanlage), ABC-KombifilterMTU Friedrichshafen GmbH – Tochter von Rolls Royce AG
Panzermotoren**nexTer**NexTer Group
Munition

schreibt: „Aus dem Blickfeld geraten dabei ihr bewaffneter Kampf sowie etliche Terroranschläge in der Türkei, ihre in Europa zumindest indifferente Haltung zu Militanz und Gewalt, insbesondere auch die anhaltende Rekrutierung für die Guerilla, sowie die intransparenten Entscheidungsstrukturen und mangelnder Pluralismus.“ Die Bundesregierung teilt letztlich auch die Haltung der Türkei, die Selbstverwaltung in Rojava seien nichts als PKK Umtriebe, also ohne jede Legitimation und damit „terroristisch“. So heißt es im Verfassungsschutzbericht des Bundes: „Während die militärischen Aktionen (der PKK) in der Türkei selbst zurückgingen, weiteten sie sich hingegen in den kurdischen Siedlungsgebieten Syriens aus. So stand im syrischen Bürgerkrieg bis Mitte 2014 der syrische Ableger der PKK, die Partei PYD („Partei der demokratischen Union“) mit ihren bewaffneten Einheiten den islamistischen Gegnern des Assad-Regimes konfrontativ gegenüber.“ Rojava=PYD=PKK, diese Gleichung gilt für die Bundesregierung und die türkische Regierung Erdoğan's, was dann auch erklärt, weshalb die Fahnen der PYD und YPG/YPJ bei Versammlungen verboten werden. Gleichwohl konstatiert der VS: „Die PKK nutzt ihren Reputationsgewinn, um vehement die Aufhebung des Betätigungsverbots in Deutschland zu fordern“.

Marschiert die Türkei in einen Nachbarstaat wie z.B. in Syrien ein, sind die Stellungnahmen der deutschen Bundesregierung austauschbar: „Verständnis für die Sicherheitsinteressen der Türkei“, dafür, „dass die Türkei entschieden gegen die PKK vorgeht“, verbunden mit einer fast zynischen „Besorgnis



Türkischer Leopard-Panzer aus deutscher Produktion postiert sich nach der Einnahme des Stadtzentrums vor der Stadtverwaltung von Afrîn.

über die Dauer der Operation“. Das sind Originalzitate der deutschen Bundesregierung anlässlich des Einmarschs türkischer Truppen 1995 in den Irak, die auch aus dem Jahr 2018 stammen könnten. Rojava ist aus Sicht der türkischen Regierung eine Gefahr für die Türkei. Denn das Beispiel einer funktionierenden, basisdemokratischen und feministischen kurdischen Selbstverwaltung vor der eigenen Grenze könnte die Menschen im eigenen Land auf ähnliche Gedanken bringen. Deshalb ist die im Norden Syriens zur politischen Macht gewordene kurdische Selbstverwaltung aus türkischer Sicht illegitim und wird als „terroristisch“ gebrandmarkt. Und weil es der deutschen Regierung insbesondere um die „Stabilität der Türkei“ geht, gibt es von ihr keinerlei Kritik an diesem militärischen Überfall.

Ganz im Gegenteil zeigt sie mit der wiederholten Floskel von den „legitimen Sicherheitsinteressen der Türkei“ ihr Einverständnis mit dem eindeutig völkerrechtswidrigen Angriff ihres NATO-Verbündeten. Dabei wurde auch großzügig darüber hinweggesehen, dass beim Angriff auf Afrin der al-Kaida-Ableger „Ahrar al-Sham“ (in Deutschland als terroristische Gruppierung eingestuft) an Seite der Türkei gekämpft hat. Die Gruppe „Ahrar al-Sham“ und andere dschihadistische Banden üben heute die Kontrolle in Afrin aus.



Immer mehr Menschen in Deutschland bezweifeln, dass das PKK-Verbot juristisch und politisch vertretbar ist. Wie bereits 1993 viele befürchteten, erwies sich das Verbot als reine Repressionsmaßnahme gegenüber der kurdischen Freiheitsbewegung und dient der Diffamierung türkei-kritischer Stimmen als „terroristisch“.

Die Karten neu mischen ...

Warum kritische Solidarität mit der PKK?

„Rebellion gegen Tyrannei ist Gehorsam gegenüber Gott“, sagte die englische Frauenrechtlerin Emily Wilding Davison Anfang des 20. Jahrhunderts, die für ihr militantes Vorgehen bekannt war. Sie kämpfte für die Gleichberechtigung der Frauen und wurde als Terroristin gehandelt, weil sie geltendes Recht nicht akzeptierte. Heute wird sie als Vorkämpferin der Frauenbewegung geschätzt und ihr Anliegen stellt niemand bei uns in Frage.

Achtmal saß sie im Gefängnis, unter anderem für Vergehen wie Strafvereitelung, Körperverletzung, Steinewerfen, Zerschlagen von Fensterscheiben und das Anzünden von Briefkästen. Sie verbarrikadierte sich in ihrer Zelle, beteiligte sich an Hungerstreiks, wurde zwangsernährt und versuchte einen Selbstmord, um gegen die Misshandlung der mit inhaftierten Frauenrechtlerinnen zu protestieren.

Herrschendes Recht ist immer das Recht der Herrschenden. Was richtig oder falsch, gut oder böse ist, entscheidet sich danach, welche Wertmaßstäbe wir zu Grunde legen, wie wir uns eine Gesellschaft vorstellen, in der wir leben wollen und nicht irgendwelche Paragraphen.

Wenn man nun an die Geschichte der Kurdinnen und Kurden in den letzten zwei Jahrhunderten denkt, ist es eine Geschichte der Unterjochung und Verfolgung. Man hat ihnen ihr Land genommen, man hat sie vertrieben, viele mussten ins Ausland

fliehen, um ihr Leben zu retten. Man hat ihnen verboten, ihre Sprache zu sprechen, ihre Kultur zu leben, bis dahin dass man ihr Volk ganz von der Landkarte tilgen wollte. Wen wundert es dann, wenn sich dagegen Widerstand regt und die Menschen sich organisieren, um sich zu verteidigen? Genau dies geschah in den 80er Jahren verbunden mit einer marxistisch-leninistischen Gesellschaftsanalyse, die den globalen Kapitalismus als Imperialismus brandmarkte und man zum bewaffneten Kampf für eine neue Gesellschaft aufrief.

Doch die heutige PKK ist nicht mehr die autoritäre Kaderpartei der 80er Jahre. Mit der theoretischen Entwicklung des demokratischen Konföderalismus, der Neubewertung von Religion und Ethnie, der Rolle der Frauenbefreiung und der Ökologiefrage hat die PKK ihre marxistisch-leninistischen Wurzeln kritisch hinterfragt und ihre Ziele neu bestimmt. Auch die Isolationhaft ihres politischen Kopfes Abdullah Öcalans führt zu einer eigenständigen Entwicklung von Ideologie und Struktur der PKK. Und selbst wenn viele linke KurdInnen in anderen Organisationen und Vereinen organisiert sind, steht die PKK als Symbol für den Freiheitskampf, auch und gerade innerhalb der Türkei und spielt daher eine große Rolle.

Aber wie entledigt man sich eines politischen Gegners? Man bezeichnet ihn als Terroristen und verschafft sich damit öffentliche Rechtfertigung für Verfolgung und Vernichtung. Man verbreitet Angst und Schrecken und macht ihn damit unglaubwürdig und verabscheuenswert. So geschehen mit der PKK bis heute: im November 1993 wurde das bis heu-

te bestehende Betätigungsverbot erlassen. Auf diesem Verbot basiert (in-)direkt jede Kriminalisierung der kurdischen Bewegung, indem ebenfalls die YPG in den meisten Teilen Deutschlands miteinbezogen wurde. Alle wissen um die Nähe zwischen PKK und YPG, wie bei während der Verteidigung von Kobanê 2014 deutlich wurde. Als kurz zuvor Tausende JezidInnen im Irak vor dem drohenden Genozid durch den IS gerettet wurden, hieß es in der Presse, dass PKK und YPG zusammengearbeitet haben und selbst CDU- und FDP-Politiker hatten signalisiert, dass es nun Zeit sei, über eine Beendigung des PKK-Verbots nachzudenken.

Doch nach diesem kurzen Zeitfenster der Entspannung, in dem uns die kurdischen KämpferInnen als HeldInnen präsentiert wurden, hat sich seitdem die Situation wieder verändert. KurdInnen werden unter dem PKK-Verdacht wieder verfolgt sowie in der deutschen Öffentlichkeit entweder totgeschwiegen oder verteufelt.

Für diejenigen, die die Macht haben, und ihre Macht nicht aufgeben wollen, ist Widerstand, der Wunsch nach Autonomie und nach einer freien und gerechten Gesellschaft nicht legitim. Wir sagen dagegen, dass wir nicht nur die Anliegen der kurdischen Freiheitsbewegung nach Autonomie und Selbstbestimmung teilen, sondern dass ihr Kampf für eine bessere Gesellschaft auch unser Kampf ist. Daher:

Weg mit dem PKK-Verbot!

Finanzielle Unterstützung

Wenn ihr Rojava unterstützen wollt, findet ihr hier die Spendenkonten einiger wichtiger Kampagnen und Organisationen

Medizinische Nothilfe für Afrin

medico international

IBAN: DE21 5005 0201 0000 0018 00

BIC: HELADEF (Frankfurter Sparkasse)

Stichwort: „Nothilfe Afrin“

Kurdischer Roter Halbmond

Heyva Sor a Kurdistanê e. V.

IBAN: DE 49 3705 0299 0004 0104 81 (Sparkasse Köln)

BIC: COKSDE33XXX

WJAR – Stiftung der freien Frau in Rojava

Kurdistan Hilfe e.V.

IBAN: DE40 2005 0550 1049 2227 04 (Sparkasse Hamburg)

BIC: HASPADEHHXX

Stichwort: Frauenstiftung in Rojava/WJAR

Make Rojava Green Again

Rote Hilfe

IBAN: CH82 0900 0000 8555 9939 2

BIC: POFICHBEXXX

Stichwort: „Make Rojava Green Again“

Eine Solaranlage für Kobane

„Solidarität International e.V.“

IBAN: DE86 5019 0000 6100 8005 84

BIC: FFVB DEFF (Frankfurter Volksbank)

Stichwort: „Ökologischer Wiederaufbau Kobanê“

Eine Schule für Kobane

Förderverein für bedrohte Völker

Postbank Hamburg

IBAN: DE 89 2001 0020 0007 4002 01

BIC: PBNKDEFF

Verwendungszweck: Schule-Kobane

Lesestoff

Einige ausgewählte Bücher kurz vorgestellt

Anja Flach / Ercan Ayboğa / Michael Knapp:

Revolution in Rojava. Frauenbewegung und

Kommunalismus zwischen Krieg und Embargo

Die mittlerweile 3. Auflage dieses Standardwerks zur Geschichte der Revolution in Rojava stellt das basisdemokratische und geschlechterbefreite Projekt im Westen Kurdistans vor und reflektiert verschiedene Aspekte des gesellschaftlichen Aufbruchs – angefangen vom Bildungssystem bis zur Ökologie.

360 Seiten | 3. aktualisierte Auflage | 19,80 €

Lower Class Magazine (Hg.)

Konkrete Utopie. Die Berge Kurdistans und

die Revolution in Rojava – Ein Reisetagebuch

Einige RedakteurInnen des Lower Class Magazine's berichten von ihrer Reise durch die verschiedenen Gebiete Rojavas und die angrenzenden Gebiete in Südkurdistans (Nordirak). Dabei beschreiben sie den Alltag der Menschen ebenso wie den Aufbau eines neuen demokratischen Systems und seiner zivilen und militärischen Strukturen. Im Gegensatz zu JournalistInnen, die sich auf die Berichterstattung beschränken, lebten sie vor Ort unter den Menschen und wirkten dort in unterschiedlichen Strukturen mit.

192 Seiten | 14 €

ROJAVA – Frühling der Frauen (Broschüre)

Die Broschüre ist aus einer Reise nach Rojava mit der Frauenstiftung WJAR im Dezember 2015 entstanden. Reichlich bebildert gibt sie einen Überblick über den Aufbau und die Arbeit der selbstverwalteten Frauenstrukturen. Zur Broschüre gibt es eine begleitende Ausstellung, die ihr bestellen könnt auf:

<http://rojavafruehlingderfrauen.blogspot.eu/>

40 Seiten | 3€

Thomas Schmidinger: Kampf um den Berg der Kurden Geschichte und Gegenwart der Region Afrîn

Der österreichische Politikwissenschaftler Thomas Schmidinger beschäftigt sich in diesem Buch mit der Geschichte Afrîns und seiner Bevölkerung. Dabei beschreibt er die ethnische, religiöse, politische und gesellschaftlich-ökonomische Zusammensetzung der Region im Laufe der Zeit. Als einer der wenigen westlichen Beobachter in Afrîn, liefert er eine Einschätzung der Situation vor Ort, bis zum Einmarsch der türkischen Armee und der sie begleitenden islamistischen Terrorbanden.

176 Seiten | 17 €

Anselm Schindler

Die Strategie der Rose

Kurdistan und der Krieg um Westasien

Anselm Schindler bereiste zwischen 2015 und 2018 mehrfach die kurdischen Gebiete. Er zeigt mit den Reportagen in seinem Buch nicht nur die strategischen Herausforderungen der KurdInnen auf, sondern beschreibt auch das Leben der Menschen, ihre Ängste, Stärken und Schwächen. Und ihre Hoffnung auf ein freieres Leben, die weit über Kurdistan hinausweist.

112 Seiten | 9,80 €

Abdullah Öcalan

Jenseits von Staat, Macht und Gewalt:

Abdullah Öcalan, analysiert die Struktur der Macht- und Unterdrückungsverhältnisse im Nahen Osten. Er diskutiert hierbei Alternativen zum herrschenden System mit dem Ziel der Etablierung einer demokratischen und ökologischen Gesellschaft fernab von Staatlichkeit und kapitalistischen Grundsätzen. Dabei entwickelt er die Idee des demokratischen Konföderalismus, die auch die Grundlage des politischen Systems der Revolution in Rojava bildet.

600 Seiten | 15 €

Sakine Cansız:

Sara – mein ganzes Leben war ein Kampf

Sakine Cansız, Kampfname „Sara“, ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten der kurdischen Befreiungsbewegung. Diese dreiteilige Biografie erzählt von ihrer Jugend im nordkurdischen Dersim, der Gründung der PKK, den Jahren im türkischen Foltergefängnis von Diyarbakır und in der Guerilla, bis zu ihrer Ermordung durch den türkischen Geheimdienst (MIT) im Jahre 2013 in Paris.

3 Bände | je 10-12 €

Nikolaus Brauns/Brigitte Kiechle

PKK – Perspektiven des kurdischen Freiheitskampfes:

Zwischen Selbstbestimmung, EU und Islam

Brauns und Kiechle liefern mit ihrem Buch eine ausführliche Darstellung der politischen Grundlagen und Lebensverhältnisse in den kurdischen Gebieten. Sie beschreiben das Entstehen und die Entwicklung der kurdischen Freiheitsbewegung, hinterfragen ihre Eigenarten und berichten von eigenen Erfahrungen in Nord- und Südkurdistan.

512 Seiten | 26,80 €

Serviceteil

Wo du dich weiter informieren und aktiv werden kannst

Nachrichten

Nachrichtenagentur Firat (Deutsch)

<https://anfdeutsch.com/>

Yeni Özgür Politika

<http://www.yeniozgurpolitika.org/index>.

Strukturen in Rojava

PYD Foreign Office

<https://twitter.com/ForeignPYD>

Internationalist Commune of Rojava

<http://internationalistcommune.com/>

YPG und YPJ

<https://www.ypgrojawa.org/english>

Strukturen in Deutschland

NAV-DEM e.V.

<http://navdem.com/>

Civaka Azad – Kurdisches Zentrum für Öffentlichkeitsarbeit e.V.

<http://civaka-azad.org/>

YXK – Verband der Studierenden aus Kurdistan e.V.

<http://www.yxkonline.org/>

Kurdisches Frauenbüro für Frieden CENÎ e.V.

<http://www.ceni-kurdistan.com/index.php/de/>

ISKU Informationsstelle Kurdistan e.V.
<https://isku.blackblogs.org/>

Tatort Kurdistan
<http://tatortkurdistan.blogspot.de/>

In vielen Städten gibt es aktive Kurdistan-Solidaritätskomitees, an die ihr euch wenden könnt. Sie alle hier aufzuführen, würde den Rahmen sprengen.

Audio und Video

Kerem Schamberger: Der Türkei-Afrin Konflikt (2018)
<https://www.youtube.com/watch?v=EOwBp4NBWzw>

Michael Wilk: Über die humanitäre Lage in Rojava (2018)
https://www.youtube.com/watch?v=QzOll_mnH5E

Anselm Schindler: „Make Rojava Green Again“ (2018)
<https://www.youtube.com/watch?v=ApgAEss8zco>

Peter Schaber und Willi Effenberger: Rojava Calling – Die Wiederentdeckung eines kämpferischen Internationalismus (2018)
https://www.mixcloud.com/radikale_Linke_Berlin/rojava-calling-die-wiederentdeckung-eines-k%C3%A4mpferischen-internationalismus/

Anja Flach: Gelebte Utopie? Selbstverwaltung in Rojava (2017)
<https://www.youtube.com/watch?v=BPTfV9o7J5g>

Nikolaus Brauns: Rojava – Realität und Perspektive (2015)
<https://www.youtube.com/watch?v=7yAVkNm0-Ps>

Dilar Dirik: Die zweifache Revolution der Frauen in Rojava (2015)
<https://www.youtube.com/watch?v=G5JTQWJQhdM>

Sie können wohl alle Blumen
abschneiden - aber nicht
den Frühling aufhalten!

Bijî berxwedana Efrîne

